

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 1.— Mk., vierteljährlich 3.— Mk., halbjährlich 5.— Mk., jährlich 9.— Mk. — Abnahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
..... der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltigen Anzeigen 1.— Mk. von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 47

Freitag, den 25. Februar 1921

12. Jahrgang

Das deutsche Programm für die Londoner Konferenz.

Reichsminister Simons über die Aufgaben der deutschen Delegierten in London.

Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat nahm in seiner Sitzung vom 24. Februar Stellung zur Londoner Konferenz. Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons machte bei dieser Gelegenheit die nachstehenden Ausführungen. Er wies zunächst darauf hin, daß Deutschland die feste Absicht habe, die Entlassungsvorschriften durchzuführen, daß jedoch auch einige Abrüstungsbestimmungen eine wirtschaftliche und industrielle Herabdrückung der deutschen Leistungsfähigkeit bezwecken. Die Frage der Dieselmotoren, die Ausdehnung des Begriffs der Kriegsmaterialien und die Unterdrückung der deutschen friedlichen Luftschiffahrt erforderten noch eine Verständigung mit den Gegnern. Jetzt wird in der französischen Presse gesagt, in London handle es sich nicht mehr um eine Aenderungen der Pariser Beschlüsse, sondern um deren Durchführung. Dann gehen wir ergebnislos nach London, denn eine Anwendung und Durchführung dieser Beschlüsse halte ich für völlig ausgeschlossen.

Der Minister wiederholte dann die schon zur Genüge bekannte Kritik an den Einzelheiten der Pariser Beschlüsse und betonte den Widerspruch zwischen der effektiven Niederhaltung der wirtschaftlichen Entzweiung in Deutschland und der Forderung der zwölfeinhalbprozentigen Ausfuhrabgabe und die Wirkungen dieser Ausfuhrabgabe auf den ausländischen Wirtschafts- und Arbeitsmarkt. Die deutschen Gegenvorschläge, über die anfangs keine Einigung zu erzielen war, sind im engeren Kreise weiter verfolgt, und wir sind dahin gekommen, der Reichsregierung endlich tragbare und für die deutsche Wirtschaft erträglichere Vorschläge machen zu können, die auch die Bedürfnisse der Gegner berücksichtigen und sich in dem Maße halten, daß sie praktisch ausführbar sind. Darüber wird sich das Kabinett wahrscheinlich heute oder morgen schlüssig werden. Die letzte Sitzung mit den Sachverständigen ist auf Freitag berufen worden. Worauf es der deutschen Regierung ankommt, ist, daß das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit seiner Regierung zuruft: „Weibe fest, und wir vertrauen, daß du fest bleibst!“ Dann werden wir, fest bleiben! Davon können sie überzeugt sein!

Der Minister wies zum Schluß darauf hin, daß nach seinen Beprehungen mit den einzelstaatlichen Ministern auch die angeordneten Strafbestimmungen diesen Standpunkt nicht zu erschüttern vermöchten, und betonte die Wichtigkeit der Londoner Verhandlungen für alle, auch die nicht unmittelbar beteiligten Völker. „Die Reparation“, schloß er, „ist nicht nur eine wirtschaftliche, sie ist auch eine geistige Aufgabe, die von einer neuen Auffassung des Verhältnisses zwischen den Völkern durchdrungen sein muß, aber darf nicht verharren auf der Androhung von Sanktionen.“

Das deutsche Volk schickt seine Leute vor den Feind. Solange sie dort stehen, muß die deutsche Heimat geschlossen bleiben. Ich warne vor allem, und das unterstreiche ich — was ich heute in der deutsche Presse gelesen habe —, vor unbedachten politischen Abenteuer, wie sie noch von mancher Seite gehegt werden. Diese Abenteuer wird sich keine Regierung gefallen lassen. Ich werde das Meinige tun, diese Versuche unumgänglich niederzukämpfen.“

In der nachfolgenden Aussprache führte Genosse Rudolf Wissell aus:

Was die Pariser Beschlüsse fordern, hätte nicht einmal das Deutschland der Vorkriegszeit erfüllen können. Die deutsche Arbeiterschaft läßt sich nicht in die Sklaverei hineintreiben. Sie wird sich den Wustentag nicht durch die Entente nehmen lassen. Die Arbeiterschaft will für die Wiedergutmachung arbeiten, will aber die Hoffnung haben, daß es ihren Kindern besser geht. (Lebhafte Beifall.)

Staatssekretär a. D. August Müller: Die Forderungen der Entente berücksichtigen den eigenartigen Charakter der deutschen Volkswirtschaft nicht. Neben den Produktionsverhältnissen müssen auch die Austauschverhältnisse berücksichtigt werden. Kein deutscher Staatsmann ist imstande, das vorliegende Abkommen zu unterschreiben.

Passierscheine als Wahlkarten für die ober-schlesische Abstimmung.

Breslau, den 24. Febr. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier teilen mit: Die interalliierte Kommission erhebt auf Antrag Passierscheine für gewisse Stimmfähige der Kategorie A und C von den paritätischen Ausschüssen. Die Passierscheine haben den Zweck, die wegen Abwesenheit von Oberschlesien nicht empfangenen Legitimationskarten zu ersetzen, und dienen zur Einreise nach Oberschlesien und auch als Wahlkarte. Solche Passierscheine müssen beantragt

werden von Stimmberechtigten an der Kategorie A und C, die nach dem 1. Oktober 1920 aus dem Abstimmungsgebiet verzogen sind, zweitens von Stimmberechtigten der Kategorie A, die ihren Wohnsitz im Abstimmungsgebiet haben, sich aber vorübergehend außerhalb des Abstimmungsgebietes aufhalten. Für diese letzteren ist es ohne Belang, seit welchem Zeitpunkt sie außerhalb des Abstimmungsgebietes sich aufhalten. Es gehören hierzu z. B. Studierende, die zur Universität gezogen, Geschäftsreisende, junge Kaufleute, die eine Handelsschule besuchen, junge Mädchen, die in ein Pensionat oder in eine Familie an einem fremden Orte eingetreten sind, Saisonarbeiter und andere. Der Antrag auf Uebersendung dieses Passierscheines muß sofort auf vorgeschriebenem Formular erfolgen, wie sie bei allen Ortsgruppen der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Ein Stresemannscher Fühler zur Regierungsfrage.

Zur Frage der Kabinettsbildung erfahren die Blätter aus parlamentarischen Kreisen, daß der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemann an die andern Reichskoalitionsparteien ein Schreiben gerichtet hat, in dem er vorschlägt, die Verhandlungen über die Bildung einer einheitlichen Koalition im Reich und in Preußen bis nach der Londoner Konferenz zu vertagen. Laut „Voss. Ztg.“ sei anzunehmen, daß diesem Vorschlage, der auch den Wünschen der Sozialdemokratie Rechnung trage, entsprochen werde.

Ob der Sozialdemokratie die Wünsche bekannt sind, die ihr von dem rechtsdemokratischen Blatte angedichtet werden, mag dahingestellt bleiben. Nach den Londoner Verhandlungen dürfte sich die Lage für unsere Partei kaum geändert haben.

Sozialistische Mehrheit im sächsischen Provinziallandtag.

Dem „Vorwärts“ zufolge haben die Wahlen zum Provinziallandtag der Provinz Sachsen eine sozialistische Mehrheit ergeben.

Die Tragödie der Saarbergarbeiter.

Saarbrücken, 24. Febr. Zu den wiederholt eingelegten Forderungen im Saarbergbau soll nunmehr der Lohnabbau treten. Die französische Bergwerksdirektion hat den Organisation der Bergarbeiter mitgeteilt, daß nur durch Abbau der Löhne vom 15. März ab die Gesteungskosten teilweise verringert werden könnten. Die Direktion hofft mit einem um 15 bis 20 Franken für die Tonne verbilligten Kohlenpreisse die alten Absatzgebiete zu halten und neue zu gewinnen. Der Abbau der Löhne um 4 Franken für die Schicht sei das mindeste, was die Arbeiterschaft tragen müsse. Die gesamte Saarindustrie würde andernfalls unterliegen, und Not und Elend über unzählige Arbeiterfamilien kommen. Die Organisationen der Bergarbeiter erlassen einen Aufruf an ihre Mitglieder, in denen sie erklären, daß jetzt die Stunde der schwersten Belastung für das Saargebiet geschlagen habe. Die Arbeiterschaft müsse gerüstet sein, aber die Ruhe und gewerkschaftliche Disziplin aufs äußerste wahren, um über die Krise hinweg zu kommen.

Diese Vorgänge bilden einen neuen Beleg für die arbeitfeindlichen Tendenzen der imperialistischen Friedenspolitik der Weltkriegsfieger, die notwendig zu einer Verschärfung des Klassenkampfes und in nicht sehr ferner Zukunft zu den schwersten Konflikten zwischen kapitalistischer und sozialistischer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung führen muß.

Eine Note des Völkerrats an den Völkerbund über die Danziger Waffenfabriken.

Paris, 24. Febr. Havas meldet, daß der heutigen Vormittagsitzung des Völkerrats Marshall Foch bewohnte. Von dem interalliierten Kontrollauschuß in Versailles wurde dem Rat die Frage des deutschen Luftfahrzeugmaterials unterbreitet, das in Nordschleswig und Danzig lagert. Dieses Material gehört den Alliierten. Da die Kontrollkommission in Berlin nicht befugt ist, in diesen Gebieten, die von Deutschland an Dänemark bzw. an den Völkerbund abgetreten sind, einzugreifen, beschloß der Oberste Rat, Vertreter in diese Gebiete zu entsenden, die den Sonderauftrag erhalten werden, dieses Material zu übernehmen. Der Rat beschloß, an den Völkerbund eine Note betreffend die Danziger Waffenfabriken zu senden, die, wie es heißt, weiter Waffen herstellen und ausführen.

Die Regierungsfrage in Preußen.

Die bisherige aus Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten bestehende Regierungskoalition hat bei den bürgerlichen Landtagswahlen die Mehrheit behalten. Die bürgerlichen Parteien scheinen aber keine Lust zu haben, die alte Koalitionspolitik fortzusetzen; sie wollen die Gelegenheit dazu benützen, um die Regierungsverhältnisse im Reich und in Preußen gleichartig zu gestalten. Warum diese gleichartige Gestaltung der Regierungen im Reich und in Preußen notwendig sein soll, ist nicht ohne weiteres einzusehen. Preußen ist verfassungsmäßig ein Bundesstaat wie jeder andere, und niemand ist bisher auf den Gedanken gekommen, daß die Regierungsverhältnisse in Lippe denen im Reich oder die Regierungsverhältnisse im Reich denen in Lippe gleichgestellt werden müßten. Man kann natürlich dagegen mit Recht einwenden, daß Preußen eben nicht Lippe ist, sondern der größte deutsche Bundesstaat, und daß die Zentralen des Reiches wie jene Preußens in derselben Stadt ihren Sitz haben, daß sich also aus einer Verschiedenartigkeit der Regierungsverhältnisse auf den beiden Seiten der Wilhelmstraße Unzuträglichkeiten und Reibungen ergeben können. Das ist zuzugeben, nur ist zu fragen, ob es nicht zu größeren Unzuträglichkeiten führt, wenn man die Regierung des Reiches oder jene Preußens der Gleichartigkeit wegen in das Prokrustesbett zwingt.

Im Reich hat am 6. Juni die Koalitionsmehrheit aus Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten zu bestehen aufgehört, in Preußen besteht sie dagegen weiter. Im Reich hat man wegen des Unterliegens der alten Koalition zu dem Verlegenheitsmittel einer Minderheitsregierung, bestehend aus Deutscher Volkspartei, Zentrum und Demokraten, greifen müssen. In Preußen besteht diese Notwendigkeit nicht und daher auch kaum die Möglichkeit. Im Reich ist die Sozialdemokratie freiwillig aus der Regierung herausgegangen. Sie hat der Bildung und dem Bestand einer Regierung ohne sie, darum möglichst wenig Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Würden sich die Parteien der Reichskoalition nun untereinander verschwören, der Sozialdemokratie, der stärksten, im mächtigen Aufstiege begriffenen Partei des Landes, den Stuhl vor die Türe zu setzen, so würde das nicht eben als eine Freundlichkeit betrachtet und weder in Preußen noch im Reich mit Freundschaften beantwortet werden. Die Reichskoalition kann gegen den Widerstand der Sozialdemokraten weder im Reich noch in Preußen regieren, es wäre denn, daß sie die stets hilfsbereiten Deutschnationalen zur Hilfe anrief, und dann wäre im Reich wie in Preußen der antisozialdemokratische Bürgerblock unter monarchistisch-reaktionärer Führung fertig. Ob das dem Reich und Preußen oder auch nur den an diesem Komplott beteiligten bürgerlichen Mittelparteien nützlich wäre, ist zu bezweifeln.

Aber so ist es wohl nicht gemeint. Was die Parteien der Reichskoalition wollen, das ist die gleichzeitige Verbreiterung der Reichsregierung nach links und der preußischen Regierung nach rechts. Im Reich wie in Preußen soll eine Koalition regieren, die aus der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, den Demokraten und den Sozialdemokraten besteht. Am merkwürdigsten ist dabei die Haltung der Deutschen Volkspartei. Diese hat sich bekanntlich nach den Reichstagswahlen bemüht, eine Regierung mit den Sozialdemokraten zustande zu bringen, holte sich dabei aber einen Korb. In eine Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung wurde damals nicht gedacht. Man nahm wohl an, es sei schon Zumutung genug, die Sozialdemokratie in eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei einzuladen, und schenkte die weitere Belastung dieses Plans durch Hinzuziehung der Konservativen. In den ersten Februartagen hat aber die Deutsche Volkspartei die berühmten Verhandlungen mit den Deutschnationalen und mit den Sozialdemokraten wieder aufgenommen, eine einseitige Verbreiterung der Regierungskoalition nach links kommt für sie nicht in Frage; machen die Deutschnationalen nicht mit, so wollten sie auch die Sozialdemokraten in die Reichsregierung nicht aufnehmen.

Wenn jetzt die Deutsche Volkspartei geneigt sein sollte, im Reich und in Preußen eine Regierungskoalition mit den Sozialdemokraten ohne die Deutschnationalen zu bilden, so würde das eine ganz erhebliche Aenderung der Haltung bedeuten, die sie noch vor drei Wochen eingenommen hat. Aber dies wäre schließlich ihre Sache!

Der angestrebte Ausgleich zwischen dem Reiche und Preußen entspricht den einschlägigen Tatsachen. Die Interessen der bürgerlichen Parteien. Diese möchten in Preußen ihre Stellung gegenüber der Sozialdemokratie durch Zugewinn von rechts verstärken, im Reiche aber einen Teil ihrer Verantwortung auf die Sozialdemokratie abladen. Das ist von ihrem Standpunkt aus gewiß sehr schlaue Erbschaft. Fraglich bleibt nur, ob es von der Sozialdemokratie ebenso schlaue wäre, darauf einzugehen. Einstweilen droht das Verhalten des Zentrums und der Demokraten nur, das Wenige, was an Ordnung vorhanden ist, zu zerstören, und zwar mutwilligstermaßen zu zerstören. Im Reiche besteht jetzt eine Minderheitsregierung, der kein Mensch etwas tut, obwohl doch wirklich mancherlei gegen sie zu sagen wäre. In Preußen kann die alte Koalition weiter bestehen bleiben, weil sie eine sichere Mehrheit hat. Es könnte also alles bis auf weiteres beim alten bleiben. Wenn das Zentrum und die Demokraten der Sozialdemokratie die Revolution in Preußen kündigen, so schossen sie selbst im Reiche und in Preußen an Stelle der bisherigen erblichen Ordnung ein Chaos, und es ist ganz ungewiß, was sich aus ihm neu gestalten soll. Die Sozialdemokratie denkt natürlich nicht daran, sich einfach im Reiche und in Preußen zu verewigen zu lassen, wie es den bürgerlichen Parteien gerade beliebt. Sie will von den Parteien der Reichskoalition kein Diktat entgegennehmen, und man wird ihr mit Zustimmung, die in Anerkennung der gegebenen Machtverhältnisse besteht, hoffentlich erst gar nicht kommen.

Die Wiedergutmachung.

Von Mercurius.

Die Bemessung der Wiedergutmachungsschuld ist die dringendste Lebensfrage der deutschen Wirtschaft. Der Oberste Rat der Wirtschaft hat nun in seinen bekannten Beschlüssen diesbezüglich zahlenmäßig bestimmte Forderungen aufgestellt. 220 Milliarden Goldmark sollte Deutschland im Laufe von 42 Jahren leisten, in Jahresraten von anfänglich 2 Milliarden, die sich kufenweise bis auf 6 Milliarden erhöhen. Außer diesen 220 Milliarden soll die Entente noch 12 Prozent des Wertes der gesamten deutschen Warenausfuhr gleichfalls 42 Jahre hindurch für die Zwecke der Reparation für sich in Beschlag nehmen. Nach den aus Frankreich einlaufenden Berichten hofft man auf diesem Wege jährlich etwa 1 Milliarde Goldmark herauszuschlagen. Die präliminierte Gesamtsumme würde sich demnach auf Grund dieser Annahme auf rund 270 Milliarden stellen.

Welche Mittel haben einen Lande zur Verfügung, um jähraus, jährlich Milliardenwerte — in Papiermark ausgedrückt ein Vielfaches von zehn Milliarden — aus Ausland, sei es für Entschädigungs- oder sonstige Zwecke, abzuführen? Die fortlaufende Jahresproduktion bildet stets und immer die allernächste Quelle dieser Leistungen. Daneben kommt auch ein etwaiger Kapitalbehang im Ausland in Betracht, durch deren Ubergabe fremde Forderungen getilgt werden können. Das Vermögen der Reichsdeutschen im Ausland wurde vor dem Kriege auf über 20 Milliarden geschätzt. Jedoch wurde der in den ehemaligen feindlichen Ländern befindliche Teil des deutschen Volkvermögens und damit die überwiegende Quelle der gesamten Kapitalanlage im Ausland bereits beschlagnahmt. Für weitere Zahlungen kommt daher ihr Wert nicht in Betracht. Es bleibt aber als einzige Quelle der Ertrag der Produktion. Dieser müßte so gestaltet werden, daß ein dem Werte der jährlichen Reparationszahlung gleichkommender Ueberschuß der inländischen Gütererzeugung über den Konsum für Ausfuhrzwecke freibleibt. Dies ist eine vollkommenste Willenssache, über deren Richtigkeit ein Streit kaum vorstellbar ist. Nur sind sowohl Produktionsleistung wie Konsumbedarf eines ausgedehnten Wirtschaftsgebietes und auch die Differenz der beiden recht dehnbare Größen, deren tatsächliche Gestalt durch mannigfache Faktoren bestimmt wird. Die Schwierigkeiten der genauen zahlenmäßigen Feststellung der Leistungsfähigkeit lassen leider Spielraum für eine durch politische Überheblichkeit genährte Phantasie, die sich durch reale wirtschaftliche Überlegungen gar nicht beengen läßt.

Die Pariser Konferenz hielt sich an die Warenexport des Deutschen Reiches von 1914. Diese belief sich damals im Jahre auf rund 10 Milliarden Mark. Es wurde in Paris auch in Rechnung gezogen, daß heute dieselbe Warenmasse, selbst in Goldmark gerechnet, einen höheren Betrag ausmachen würde, weil die Weltmarktwerte immer noch viel höher stehen als z. B. im Jahre 1913. Daraus folgt die höchst einfache Rechnung: Deutschland sollte seine Produktion auf den Friedensstand erhöhen und den Konsum entsprechend dem Betrage der geforderten Milliarden einschränken. Selbst wenn wir von der Verfeinerung des deutschen Wirtschaftsgebietes seit 1913, der Mithreringe höchst wichtiger Produktionsbereiche durch den Friedensvertrag absehen, so stellt sich dieser Rechnung folgendes entgegen: Die Wareneinfuhr der Vorkriegszeit überstieg den Export um mehrere hundert Millionen. Sie war eher um großen Teil über die Produktionsleistung der Exportleistung der Einfuhr bedeckt, welche dann in verarbeitetem Zustande wieder exportiert wurden. Unentbehrlich war auch die Einfuhr von Lebensmitteln, weil der Boden Deutschlands für die Ernährung der gesamten Bevölkerung nicht hinreichte. Eine willkürliche Herabsetzung der Einfuhr drückt daher logisch die Ausfuhr, weil sie zur Stilllegung von Industriebetrieben und gegebenenfalls zur Unterernährung der Bevölkerung führt. Beides ist insofern der Abfertigung während des Krieges und nachher wegen des Vorkriegsstandes eingetreten. Die auf fremde Rohstoffe angewiesenen Betriebe können ihre Produktionsanlagen bei weitem nicht voll ausnützen. Auf das geradezu tragische Kapitel der Ernährungsverhältnisse in den deutschen Städten brauchen wir in diesem Zusammenhang nur hinzuweisen.

Bei der Bemessung der Leistungsfähigkeit der Gegenwart ist sich daher kein Maßstab einfach auf Grund der Herabsetzung von Waren vergangener Zeiten anlegen. Die Konsumgewohnheiten der Vorkriegszeit waren allerdings einer Einschränkung fähig, und bei der damals vorhandenen

Leistungsfähigkeit wäre es dann verhältnismäßig leicht gewesen, einen — allerdings keinen unbegrenzten — Ausfuhrüberschuß herauszuwirtschaften. Der Lebensstandard der weitesten Schichten der deutschen Bevölkerung ist aber heute himmelweit entfernt von den Lebensverhältnissen der Friedenszeit. Ein weiteres Sinken dieses Standards verschärft die Unterernährung, führt nur zur Herabsetzung der Arbeitsfähigkeit, die bekanntlich bereits durch das jetzige Elend empfindlich genug beeinträchtigt wurde. Herabsetzung der allgemeinen Konsumernährung, Rohstoffversorgung, gesicherte Rohstoffbasis sind die sachgemäßen Voraussetzungen einer nach den Produktions- und Außenhandelsziffern der Vorkriegszeit zu bemessenden Entschädigung.

Die Pariser Konferenz hat bloß einen erneuerten Beweis des unzulässigen Mißbrauches geliefert, an dem die ganze Reparationsfrage fraktiert. Man will aus dem Schuldner möglichst viel herauspressen und dabei die Bedingungen der Wiederaufbau seiner Wirtschaft unberücksichtigt lassen. Man will die deutsche Produktion zu verwerflichen Leistungen anspornen, sich aber gleichzeitig vor der deutschen Konkurrenz schützen. Wäre nämlich Deutschland in der Lage, den neuesten Fortschritten nachzukommen, so würde dies ein Ueberschreiten aller Märkte mit deutschen Ausfuhrartikeln zur Folge haben, aus deren Verkaufserlös ja allein die Milliarden bezahlt werden können. Der Reichsrat über die Erhebung einer Ausfuhrabgabe von 12 Prozent hat offenbar hierin ihren Beweggrund, wobei auch die Sorge mitspielt haben mag, daß die Reparationschuld nicht zu niedrig bemessen werde und sich daher automatisch bei jeder Steigerung der Leistungsfähigkeit Deutschlands erhöhen soll. Eine solche Ausfuhrabgabe würde zu einer tatsächlichen Sonderbelastung des Ausfuhrhandels führen, wäre gleichbedeutend mit der Erbschließung des deutschen Exports von dem Augenblicke an, in dem der Valutagewinn fortfällt. Die Regierung muß aber in solchem Falle vorbringen zur Entschädigung der Exportgewinne schreiten, um die Untergrabung ihrer Konkurrenzfähigkeit zu verhindern.

Die erhärteten Widerprüche erklären auch den Disput, ob die Leistungen vornehmlich in Sachlieferungen oder in Geldzahlungen erfolgen sollen. Bei einem gemeinsamen Ausbau wären nichts natürlicher, als die Heranziehung der deutschen Industrie zum Wiederaufbau Nord-Frankreichs auf Grund eines vereinbarten Lieferungsprogramms. Diese großen Massenbestellungen müßte man jedoch der französischen und englischen Großindustrie vorbehalten und den deutschen Exporteuren die Verwertung ihrer Artikel an den verschiedenen Märkten überlassen. Die derzeit erworbenen Guthaben im Ausland bilden dann die Grundlage zu Geldzahlungen an die Reparationskommission. Je nachdem, welche Lösung gewählt wird, wird diese oder jene Gruppe von Industrien in den Entente-Ländern für sich eine Gefahr in dem bevorstehenden deutschen Export erblicken. Zur Veranlassung eines sachlichen Projektes, welches dieser Schwierigkeiten Herr werden soll, ist man aber noch nicht gekommen. Die leitenden Männer der Entente glauben noch immer, vor Parlament und Wählermassen mit möglichst hohen Milliardensummen prahlen zu müssen. Sie haben in der Wahlkampagne versprochen, daß Deutschland die Kriegskosten bezahlen wird, und wollen einfach die nützliche Tatsache der wirtschaftlichen Tatsachen nicht verstehen. Die Höhe ihrer Forderungen ist eben ein Vorwand politischer Demagogie und nicht das Resultat wirtschaftlicher Überlegungen. Eine übermäßige Entschädigungssumme trifft aber mit außerordentlicher Härte die deutsche Arbeiterklasse, weil der Reallohn durch den Entzug riesiger Warenmassen aus dem Inlandsmarkt dauernd niedergehalten wird. Dies bereitet allerdings den Männern im Obersten Rat wenig Sorge, doch müßte auch sie die Abschließung und die unerbittliche Arbeitslosigkeit in ihren Heimatländern bedenklich stimmen, alles Erscheinungen, die aufs engste mit der wirtschaftlichen Erschöpfung Deutschlands und des übrigen Mitteleuropas und deren Ausschaltung als Käufer am Weltmarkt zusammenhängen.

Reichsfinanzminister Wirth über das deutsch-niederländische Kreditabkommen.

Berlin, 22. Febr. Im Reichsfinanzministerium fand heute unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers die Gründungsverammlung der Treuhandverwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen G. m. b. H. statt, welcher nach dem Staatsvertrage vom 11. Mai 1920 die Verwaltung dieses Kredits übertragen werden muß.

Der Reichsfinanzminister wandte sich zunächst mit folgenden Worten an die Versammlung:

Meine Herren!

Ich habe Sie hierher eingeladen, um Sie namens der Reichsregierung zu bitten, den Gründungsakt der Treuhandverwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen vorzunehmen.

Es ist Ihnen bekannt, daß unser Nachbarstaat Holland der deutschen Industrie ein Kreditkapital von 140 Millionen Gulden auf lange Dauer und zu einem fairen Zinssatz zur Beschaffung von Rohstoffen zur Verfügung stellt. Dieser Kredit, durch Staatsvertrag vereinbart, ist doch seinem Zweck nach nicht ein Staatskredit, sondern er stellt eine unmittelbare Kapitalübertragung an die produktive Wirtschaft dar. Demgemäß sind die Inanspruchnahme und Verwaltung dieses Kredits vom Staate losgerissen. In Ihren Händen, meine Herren, soll es liegen, als Treuhänder dieses Kapitals der deutschen Industrie zuzuführen nach den Richtlinien, die Sie nach sachverständigen Ermessen und in dem Geiste des Abkommens ausarbeiten werden und die wohl alle dem einheitlichen Ziele zustreben müssen: Steigerung der Produktion zur Besserung unserer Handelsbilanz!

Die Treuhandverwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen, zu deren Gründung Sie sich hier versammelt haben, ist als autonome Kreditverwaltung und zugleich als Treuhänder der Kreditgeber für die niederländische Regierung, Träger hohen Vertrauens sowohl seitens der Reichsregierung wie auch seitens der niederländischen Regierung.

Vertrauen in die geistige Bedeutung und hohe Zuverlässigkeit des deutschen Industrie- und Kaufmanns ist die Grundlage für die großzügige Art gewesen, in der Holland diesen Kredit gegeben hat.

Den gordischen Knoten endloser und selbstschüttiger Dehnen hat Holland mühelos mit einer von höheren Gesichtspunkten geleiteten Tat zu durchhauen. In weithin sichtbarer Weise bekundet es Achtung vor dem moralischen und wirtschaftlichen Wert der deutschen schaffenden Kräfte und zeigt den Weg, auf dem allein ein weltwirtschaftliches Gleichgewicht erreichbar ist: Durch die Solidarität der Volkswirtschaften.

Ich gedenke mit Dank meines Amtsvorgängers, Ministers Seydewitz, der die Anregung zu dem Abkommen gegeben und die Verhandlungen eingeleitet hat.

Hiermit sprach der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Professor Dr. Hirsch über die Bedeutung des Abkommens und die Aufgaben, welche der Treuhandverwaltung erteilt werden:

Vom Standpunkt der deutschen Wirtschaft sei das endliche Zustandekommen dieses Wertes außerordentlich dankbar zu begrüßen. In durchaus ungewöhnlicher, neuer und wirksamer Form findet durch das deutsch-niederländische Finanzabkommen eine tatsächliche Erweiterung der deutschen Kapitalbasis statt. Darüber hinaus aber ist in dem Zustandekommen dieses Vertrages mit seiner besonderen Art der Kreditverwaltung eine Entpolisierung des internationalen Wirtschaftslebens zu erblicken. Die deutsche Wirtschaft knüpft daran den Wunsch, daß dies die Basis sein möge für weitere Kreditoperationen, die den Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens ermöglichen. Ganz besonderer Dank sei auch den holländischen Unterhändlern zu zollen, welche an dem schwierigen Werk mitgearbeitet haben.

Sapiehas Konferenzen in London und Paris.

O. E. Ueber den Inhalt der Konferenzen des polnischen Außenministers Fürst Sapieha in Paris und London erzählt der Korrespondent des Ost-Express aus unterrichteter Quelle folgendes: England nimmt Frankreichs Vorschlag an, daß die Entscheidung über Ostgalizien verlagert werden müsse, um damit Polen Zeit zu geben, seine Stellung dort zu stärken. Was die polnische Politik in Lissa betrifft, so soll die bisherige Maske fallen: Polen soll die Verantwortung für Siliogomskis bisheriges Vorgehen und die Garantie für seine künftige Unterordnung unter die Anordnungen des Völkerbundes übernehmen. Ferner wird die Demobilisierung der Kellgawestruppen verlangt. In der Frage der Ostgrenzen Polens hält England zwar die Ueberschreitung der Curzonlinie für eine schlechte Gewähr für einen Dauerfrieden, dennoch wird es, falls Rußland die im Vorfrieden vereinbarten Grenzen im Schlusfrieden annimmt, der nach Artikel 87 des Pariser Vertrages den Mächten vorbehaltenen Bestätigung dieser Grenzen nicht widersprechen. Die militärische Festsetzung Polens in Danzig wird von England nach wie vor in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Oberkommissars, General Haking, abgelehnt. In Bezug auf die obersteile Frage hat sich Lord George zu Sapieha dahin geäußert, er wolle die Volksabstimmung unter allen Umständen und zwar möglichst bald; außer dem Ergebnis der Abstimmung müßten aber bei der endgültigen Regelung der obersteileischen Frage auch noch andere Faktoren in Betracht gezogen werden. Der von Sapieha mit der technischen Leitung der Wirtschaftsverhandlungen beauftragte Dr. Benis begründet die im polnisch-französischen Handelsvertrag vorgesehene weitgehende staatsvertragliche Begünstigung des französischen privaten Unternehmertums in Oberschlesien, falls dieses an Polen fällt damit, daß hierdurch die direkten Angebote deutscher obersteileischer Gruben- und Hüttenbesitzer an Entente-Kapitalisten außer Wettbewerb gesetzt würden. Fürst Sapieha wird in einigen Tagen in Warschau zurück erwartet. Von hier dürfte er nach Bukarest reisen. Kriegeminister Sosnowski ist aus Paris bereits zurückgekehrt. Obwohl keine Militärkonvention zwischen Polen und Frankreich abgeschlossen wurde, wird die Anlage von Waffen- und Munitionsfabriken in Polen französischerseits teils unternommen, teils unterstützt werden.

Eine sterbende Partei.

Die Wahlkatastrophe der Unabhängigen ließ sich nun im vollen Umfange übersehen. Sie hatten am 6. Juni bei den Reichstagswahlen innerhalb des preußischen Gebietes fast genau drei Millionen Stimmen aufgebracht. Jetzt beträgt ihre Stimmenzahl gerade den dritten Teil hiervon, nämlich wenig über eine Million. Dabei ist auch noch zu berücksichtigen, daß jetzt Ostpreußen und Schleswig-Holstein mitgestimmt haben, die bei der Reichstagswahl nicht wählten. Rechnet man diese beiden Provinzen ab, so ergibt sich für den preußischen Rest, daß die Stimmenzahl der Unabhängigen gegen den Juni 1920 nicht auf ein Drittel, sondern beinahe auf ein Viertel gesunken ist.

Diese furchtbare Katastrophe sucht nun die „Freiheit“ mit der Ausrede zu bekämpfen, die Sozialdemokraten hätten den „großen Wahlschwindel“, die Kommunisten hätten das „Rosenauer Geld“ gehabt, was beides den Unabhängigen gefehlt habe. Den Unabhängigen hat in Wahrheit etwas ganz anderes gefehlt als Apparat und Geld und fehlt ihnen heute noch. Es fehlt ihnen nämlich eine geistige Grundlage, auf der sich eine Partei aufbauen läßt. Die Sozialdemokratie steht auf der Grundlage der Demokratie und der sozialistischen Entwicklung, die Kommunisten stehen auf der Grundlage der Diktatur und des gewalttätigen Umsturzes der Wirtschaftsordnung. Die Unabhängigen aber stehen weder auf der einen noch auf der anderen Grundlage, sondern hängen zwischen diesen beiden Prinzipien in der Luft. Und deswegen gibt es auch von ihrer Niederlage keine Erholung mehr. Eine Partei, die eine feste geistige Grundlage hat, kann Niederlagen erleiden, aber sie erholt sich immer wieder. Für eine Partei ohne geistige Grundlage ist die erste Niederlage der Tod.

Hugo Stinnes geht nicht nach London.

Wie die P. P. N. von privater, aber zuverlässiger Seite hören, wird Herr Minister Dr. Simons zur Londoner Konferenz in erster Linie von Ministerialdirektor Dr. v. Samson begleitet sein. Zu den Beträtern der deutschen Delegation werden die Herren Dr. Melchior und Dr. Walter Rathenau gehören, wogegen Herr Hugo Stinnes entgegen anderen Meldungen nicht nach London gehen wird.

Danziger Nachrichten.

Die Bekämpfung der Rattenplage in Danzig.

Wie aus früheren Mitteilungen bekannt ist, hat die Stadtkommission Danzig eine planmäßige Rattenvertilgung in der Stadt beschlossen und das Gesundheitsamt mit der Ausführung beauftragt. Den zu ergreifenden Maßnahmen haben sich auch die benachbarten Gemeinden Chro und Gmoss angeschlossen. Die Vorarbeiten sind jetzt soweit vorgeschritten, daß für den erstmaligen allgemeinen Schlag die ersten Tage des kommenden Monats in Aussicht genommen werden können. Die Vertilgung soll durch Auslegen von Kösten in sämtlichen bebauten Grundstücken der Stadt, sowie der Nachbargemeinden Chro und Gmoss erfolgen und zwar überall am gleichen Tage. Der Tag wird in den nächsten Tageszettungen bekanntgegeben. Da eine reifliche Abkötung aller Ratten bei einmaliger Anwendung auch mit den besten Vertilgungsmitteln nicht zu erzielen ist, so soll in besonders stark durch Ratten heimgesuchten Grundstücken, Gartenanlagen usw. nach der allgemeinen Auslegung der Köste noch mit anderen Mitteln weitergearbeitet werden. Für diese Zwecke soll eine besondere Arbeitskolonne gebildet werden, die den Ratten auch in den entlegensten Schlupfwinkeln nachspürt. Als Vertilgungsmittel wurden solche gewählt, die bei gleicher Wirksamkeit gegen Ratten, für Menschen und Tiere möglichst wenig schädlich sind. Durch die Schwierigkeiten der Beschaffung verursachte Verzögerung mußte als weniger unangenehm hingenommen werden, als wenn durch Anwendung der sofort in ausreichender Menge vorhandenen sog. roten Stoffe Hauskitten und Klebchen einer gefährlichen Verunreinigung ausgesetzt worden wären. Jeder Hausbesitzer, Beamter, Beauftragter ist auf Grund der am 22. Februar veröffentlichten Verfügungsordnung zur Auslegung der Köste verpflichtet, auch wenn in seinem Grundstück bisher Ratten nicht bemerkt worden sind. Diese Maßnahmen sind erforderlich, weil die Ratten ungemein schlaue und misstrauische Tiere sind, die, sobald sie merken, daß ihnen nachgestellt wird, sofort in andere Grundstücke bezug. Einzelne abwandern. Hausbesitzer, die es unterlassen Köste zu legen, machen sich strafbar. Durch Polizeibeamte wird eine entsprechende Kontrolle ausgeübt werden.

Der Verkauf der Köste erfolgt durch die Apotheken und Drogerien in drei verschiedenen großen Packungen zu einem wahren Preise. Jede Packung enthält ein Meerzwiebelpräparat in Form von Breiwickeln und eine Anzahl aus Erbsenmehl mit den entsprechenden Zutaten hergestellten Rattengiftbrotkrumen. Für jedes Grundstück ist mindestens eine Packung erforderlich. Kleine Grundstücke, in denen keine oder nur wenige Ratten bemerkt worden sind, haben das Präparat 1. Grundstücke von mittlerer Größe, in denen keine oder nur wenige Ratten bemerkt sind, das Präparat 2 auszuliegen. Für kleine Grundstücke mit starker Rattenplage oder große ohne oder mit nur wenigen Ratten ist das Präparat 3 bestimmt. Sind die Grundstücke von Ratten stark heimgesucht, so sind je nach Ausmaßen der Ratten und Größe der Grundstücke eine größere Anzahl Packungen erforderlich. Eine Bekanntmachung über den Preis der Köste und den Zeitpunkt des Verkaufs derselben wird noch in den Danziger Tageszettungen veröffentlicht. Gleichzeitig wird den genannten Zeitungen ein Verzeichnis der den einzelnen Verkaufsstellen zugewiesenen Straßen und Stadtteile beiliegen. Da die Köste bei unsachgemäßer Verwendung auch für Menschen und Haustiere schädlich wirken können, ist die auf den Packungen aufgedruckte Gebrauchsanweisung genau zu beachten. Die einzelnen in den Packungen befindlichen Brotkrumen und die Breiwickeln in ihrer Verpackungspapierpackung sind an möglichst vielen, verschiedenen, vorzugsweise von Ratten aufgesuchten Orten, insbesondere in unmittelbarer Nähe vorhandener Rattenlöcher so auszuliegen, daß sie Unbefugten, namentlich Kindern und auch den Hauskitten, nicht zugänglich sind. Das Auslegen hat mit einem Löffel zu erfolgen. Die Brotkrumen und Breiwickeln sollen nicht mit den Händen berührt werden, weil die Ratten dafür eine sehr feine Nahrung haben und die ausgelagerten Präparate sonst meiden. Der gebrauchte Löffel ist nach dem Auslegen sofort mit heißem Wasser gründlich zu reinigen.

Eine Woche nach dem Auslegen sind etwa noch vorhandene Giftreste sorgfältig zu entfernen und die Köste mit Zement oder Gips und Glascherben zu verschöpfen und mit Teer auszugießen. Die abgelaufenen Giftkrumen sind im Herd- oder Ofenfeuer zu verbrennen.

Die getroffenen Maßnahmen können erfahrungsgemäß eine vollständige und dauernde Ausrottung der Ratten nicht zur Folge haben. Eine Anzahl der überaus schlaue Tiere wird die Giftstellen meiden, wenn sie merken, daß andere daran zugrunde gegangen sind. Die Tatsache, daß die Ratten oft große Strecken wandern, wird mit der Zeit wieder eine Zuwanderung neuer Ratten mit sich bringen, und sie doch zur Zeit der Reformation innerhalb eines Jahres von Sibirien, wo sie zuerst in Europa beobachtet wurden, bis nach Norddeutschland gekommen.

Es ist daher auch in der Polizeiverordnung bestimmt, die Rattenvertilgung in Danzig zu einer dauernden Einrichtung zu machen und dieselbe mindestens jedes Jahr einmal stattfinden zu lassen. Der Nutzen, der damit auf gesundheitlichem und wirtschaftlichem Gebiet erzielt wird, lohnt reichlich die Mühen und Geldmittel, die zur Vertilgung der schädlichen Ratten verwendet werden. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Ratten die gefährlichsten Überträger der Pest sind, macht gerade in einer Hafenstadt des Weltverkehrs die regelmäßige planmäßige Rattenvertilgung zu einer überaus wichtigen Maßnahme.

Die Erhöhung der Personentaxen.

Von unterrichteter Seite wird den P. P. L. mitgeteilt: Vom 1. Juni d. J. ab sollen die Personentaxen bei den deutschen Reichsbahnen in der Weise erhöht werden, daß der kilometrische Einheitspreis für die vierte Klasse auf 18, für die dritte auf 19,5, für die zweite auf 22,5 und für die erste Klasse auf 33,5 Pfennig festgesetzt wird. Damit werden die Fahrpreise gegenüber den Friedenspreisen in der vierten und dritten Klasse um 550 Prozent in der zweiten um 622 Prozent und in der ersten Klasse um 735 Prozent erhöht sein. Gegenüber den zur Zeit geltenden Preisen treten in den einzelnen Klassen Erhöhungen bis zu 88 Prozent ein. Diese beträchtliche Steigerung hat sich nicht vermeiden lassen, weil die Finanzlage der Reichseisenbahnen außer einer erheblichen Steigerung der Gülertarife auch die Heranziehung der Personentaxe zur Verbesserung der Einnahmen unbedingt notwendig macht.

Abweichend von dem bisher bei allen Erhöhungen eingeschlagenen Verfahren, die Fahrpreise durch prozentuale Zuschläge zu erhöhen, ist die Eisenbahnverwaltung diesmal dazu übergegangen, eine organische Neuordnung des Tarifsystems vorzunehmen. Zwischen den Fahrpreisen der einzelnen Klassen wird jetzt wieder ein Spannungsverhältnis hergestellt, ähnlich dem bereits in Friedenszeiten bestehenden, nur unter starker Belastung der beiden oberen Wagenklassen. Die Fahrpreise sind auf dem Tarif der vierten Klasse in der Weise aufgebaut, daß die dritte Klasse das Anderthalbfache, die zweite das Zweieinhalbfache, und die erste das Vierfache der vierten Klasse kostet. Dadurch wird zugleich der Übergang zu einer höheren Klasse ermöglicht, ohne daß unständliche Berechnungen vom Zugpersonal vorgenommen werden zu brauchen. Zur Vereinfachung der Abfertigung werden ferner Fahrpreisbeträge bis zu 5 Mk. auf volle 10, bis zu 10 Mk. auf volle 20 Pfg. und über 10 Mk. auf volle Markbeträge aufgerundet.

Gegen diese Erhöhung der Fahrpreise können alle die Bedenken geltend gemacht werden, die gegen jede Tarifserhöhung sprechen. Angesichts der Finanzlage hat sich jedoch die Eisenbahnverwaltung über diese Bedenken hinwegsetzen müssen, und alle von ihr befragten Sachverständigenkörper haben sich ihr angeschlossen. Nach den bisherigen Erfahrungen darf auch erwartet werden, daß das finanzielle Ziel der Tarifserhöhung in vollem Umfang erreicht wird; denn alle bisherigen Fahrpreisbeträge haben nach vorübergehender Abnahme des Verkehrs und trotz der Abwanderung in die unteren Klassen eine Einnahmesteigerung über den der Tarifserhöhung entsprechenden Rententrag hinaus gebracht. Auch die Ausnutzung der Züge ist bisher, wie Aufzeichnungen über ihre

Benutzung ergeben, im allgemeinen eine recht gute gewesen. Die von Berlin abgehenden Schnellzüge sind z. B. — von verschwindenden Ausnahmen abgesehen — meist voll besetzt.

Bereine, Versammlungen.

Der Danziger Ratsverein hielt Mittwoch abend seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Redakteur Buchholz, erstattete den Jahresbericht. Der Vorstand und Beirat haben eingehend über geeignete Maßnahmen zur Freilegung der Wohnungsmiete beraten. Diese seien aber nur durchzuführen, wenn sich alle Mieter Danzigs und des Freistaats im Ratsverein organisieren. Er müsse auf 80 000 Mitglieder kommen. Andernfalls wäre es kaum zu verhindern, daß die Mieten um zehnmal steigen. Geeignete Werbemaßnahmen und eine große Werberklärung sei bereits vorbereitet. Kaufmann Lechnau erstattete den Kassenbericht. Als dann wurde der Vorstand ergänzt und besteht dieser nun aus folgenden Personen: Redakteur Buchholz, Hermann Schulz, Kaufmann Lechnau, Schlosser Neumann, Frau Cehle, Ingenieur Janßen, Eugen Koch, Walter Chmte, Schneidermeister J. Tr. Mothenhauer, Architekt Luz, Frau Rogowski. In den Beträgen wurden gewählt: Oberst Stappf, Grünhagen, Frau Richter, Wala, Professor Strömme, Frau von Korpffeld, Professor Kämpel, Ender, Landessekretär Abbel, Frau Lange, Landessekretär Moldenhauer, Kaufmann Kleinberg, Frau Karowski, Schlosser Riß, Johann Hagen, Wilhelm Reim, Architekt Nier, Grunskowski, Rechnungsprüfer sind Obersekretär Herholdt, Rentier Schille und Kleinberg. Aufrufe und Entschuldigungen wurden dem Vorstande überwiesen.

Sport und Körperpflege.

Um die baltische Fußballmeisterschaft. Mithrilisch im Februar, legen die Fußballspiele um die Meisterschaft des Baltischen Raten- und Winterport-Verbandes ein. Durch eine Reihe von Ausscheidungskämpfen werden in in den Bezirken und Kreisen die Meister ermittelt und nur drei Vereine des ganzen Verbandsgebietes kämpfen letzten Endes um den Endsieg.

Mit besonderer Spannung werden von der mehr als 20000 Mitglieder zählenden ostdeutschen Fußballgemeinde diese Spiele erwartet. In den kommenden Wochen wird es sich entscheiden, in welche der drei großen Sportzentralen des Ostens, Königsberg, Danzig oder Stettin der angehende Titel „Baltischer Fußballmeister 1920—21“ fallen wird. Den Auftakt hierfür bildet das Treffen am Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 2 Uhr auf dem Heinrich-Ehlers-Platz zwischen dem Meister des Kreises Ostpreußen, Verein für Bewegungsspiele Königsberg und dem Freistaatmeister, Turn- und Sportverein Preußen Danzig. Es ist ein hochinteressantes Spiel zu erwarten, da der Sieger bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften nur schwer zu bestimmen ist. Da für den Sonntag nachmittag innerhalb des Turn- und Ratenport-Verbandes Danzig Spielverbot erlassen ist, dürfte die Danziger Fußballgemeinde auf dem Heinrich-Ehlers-Platz zahlreich versammelt sein, um dem spannenden Kampf beizuwohnen.

Druckladen
für den behördlichen,
Geschäfts- und privaten Bedarf
fertigt prompt und preiswert

Buchdruckerei Volkswacht
Am Spandhaus 6.

Hausierer und Kleinhandler
haben stets preiswerte
Textilwaren
Schürzen, Wäsche
Trikotagen
Strumpfwaren
usw. usw. usw. bei
Czarlinsky, Lange & Co.,
Jopengasse 68, 1. Tr.
angest. (1920) Export.

Der Sternsteinhof.

1) Eine Dorfgeschichte von Ludwig Kagengruber.

Ein Guckregen war herniedergesunken. Wallend und gischend lag das sonst so ruhige Wasserlein zwischen den zwei Hügeln dahin; auf der Höhe des einen stand ein großes, solches Gehöft, am Fuße des andern, längs den Ufern des Baches, lag eine Reihe von kleinen Hütten.

Die letzte dieser Hütten war gar verwahrlost, der Türstod stand fast frei in der geborstenen Mauer, die Fensterrahmen hingen schief, hier und da guckte ein nackter Stein aus dem rauhen, verwitterten Anstrich hervor und wenn auch die ärgsten Risse und Sprünge mit Lehm verschmiert und mit Flechtwerk verstopft waren, so machte das den Anblick nicht besser. Dahinter stieg ein schmaler Streif bearbeiteten Bodens hinan, bestell mit eckigen Gemüsedecken, einem Acker mit Anispflanzen und andern mit Kartoffelpflanzen. Die Einfriedigung dieses Besitzums war mehr angedeutet als wirklich, von Schlingpflanzen umwucherte Pfäde standen weitab von einander und nur zwischen deren gabelförmigen Enden lagen verrostete, schlanke Baumstämme.

Wenn der Bach, in den sie allen Unrath leiteten und warfen, lagte dahinstoß, dann machte er der ärmlichen Siedlung viel Unlust, dann bestiel auch die Beschränkten da unten eine unklare Empfindung, in welcher Enge, in welchem Schmutze sie dahinlebten, aber heute wuschen die Hände darin und in die klärende Fluchte der Luft mischte sich frischer Erdgeruch und würziger Pflanzenduft, und auf dem Sternsteinhof dort oben konnten sie es auch nicht wohlwollender und gesünder haben. Auf dem Hügel vor der letzten Hütte saß ein etwa vierzigjähriger Mann, außer einem Kopftuch, einem Hemdchen von ungeheuerlichen Reinen und einem verwaschenen, blauen, weigertüpfelten Röckchen, hatte es nichts an sich. Die kleine Hütte die Füße an sich gezogen, daß sie in der Luft baumelten, nur manchmal streckte sie den linken Arm, drückte die Spitze in die feuchte Erde und sah nach dem Grilchen, bis sich dieses mit Wasser füllte, dann war der Schuß fertig. Ja, wer Schüsse hätte, der könnte unter die reichen Leute gehen, wohl auch da hinauf nach dem Sternsteinhof.

Sie hob wieder das Köpfchen. Von ihrem Gesicht war nichts zu sehen als das runde Kinn, der untere Teil der vollen Waden und die Spitze der kleinen Nase zwischen dem Spalt, des Kopfes, des

das sie zum Schutze der Augen tief in die Stirne gezogen hatte, denn das war auch nötig, hinter dem Hügel, ihr im Rücken, ging eben die Sonne unter und daher flammten die Fenster des Gehöftes, nach dem sie so unermüdet hin sah, in sprühendem Feuer. Das nasse Schieferdach des Wohnhauses, das dort inmitten waldreicher Wälder stand, verschwamm förmlich in dem tiefen, dunklen Grau der Wolken, die dahinter standen, und nur an den Rändern einen ganz schmalen, wolkenlosen Saum zeigten, so daß es fast ausah, als reiche der Sternsteinhof bis an den Himmel.

Wunder hätte es das Kind nicht genommen! So weit der Himmel reicht — o, wie weit war das — gehört aller Boden zum Sternsteinhof und noch ein gutes Stück ebenen Landes dazu. Was die Wiesen an Vieh ernähren konnten, die Acker zu tragen vermochten, das hatte der Sternsteinhof-Bauer in Ställen und Scheunen. Das sagten ja die Leute, daß ihm alles wie vom Himmel fiel, seit er den feurigen Stein, die Sternschnecke, die just zur Zeit, als er den neuen Hof zu bauen begann, auf seinen Grund herniederschloß, aus der Erde heben und in das Fundament einmauern ließ.

Mithrilisch wühlte inmitten des dunklen Graus ein helles, sandfarbnes Wölkchen lustig empor, der Rauch, der aus einem der Schornsteine ober dem Schieferdache aufstieg. Das Mädchen starrte danach hin und seufzte leise. Von der Seite gesehen, mit dem übergebundenen Köpfchen, dessen Zipfel höhl und spitz, das Gesicht verdeckte, machte sich ihr Köpfchen wie das eines kurzgeschneidten Vogels ausnehmen und nachdem sie borthin nach dem Goldrande der Wolken aufgeschaut hatte und nun gerade vor sich hin sah, so war es, als hätte zuerst der Vogel, etwa aus der jungen Saat in die blaue Weite geguckt und plötzlich bekümmert er etwas ganz Nahes und Bekannte sah, ob er darauf los gehen solle.

Ganz so sah es wenigstens nach der Meinung eines halbwüchsigen Pörlchens aus, das schon längere Zeit hinter dem mannshohen Busch im Vorgärtchen der Nachbarhütte lauerte. Als der putzige Vogel da drüben den Schnabel senkte, übermannte den Burche die Lustigkeit seiner Vorstellung so, daß er mit dem Anebel, den er sich aus einem seiner Hemdärmel drehen wollte, um den lauten Ausbruch seiner Heiterkeit zu ersticken, nicht mehr rechtzeitig zu Ende kam und in ein prustendes, grölendes Lachen ausbrach, dem aber sofort ein krampfartiger, pfeifender Husten folgte.

Die kleine schielte anfangs heftig zusammen, lech aber flackte sie in die Hände und rief lachend: „Siehst, das geschieht dir recht, Maderl, das ist die Strafe dafür, daß du die Leute so erschreckst.“

Was auch der Angeredete zu entgegnen gedachte, eine Entschuldigung oder Grobheit, für den Augenblick mußte der die eine wie die andere für sich behalten. Er lehnte an der Mauer und rang nach Luft und in sein Gehörte kam das helle, fröhliche Lachen von drüben.

Eine dralle, behäbige Frau setzte mit einem ärgersüchtigen Ausdruck Pflanne und Kopf, die sie eben zur Hand genommen, auf den Herd und trat unter die Lär.

„Was gibst du dann da wieder für Dummheiten?“ sagte sie. „Maderl, du wirst wohl jetzt alt genug, um gescheldt zu sein.“

„Es ist ja aber weiter nix, Mutter als a Pissel a Hef.“ sagte der Burche.

Die mütterliche Mahnung an sein Alter schien allerdings wohl angebracht. Wie er so da stand, barhäuptig und barfußig, in Hemdärmeln, verlegen an dem einen einzigen Hosenträger gerren, erschien er so engbrüstig, so völlig in der Entwicklung zurückgeblieben, kaum so groß wie das Dirnchen vor der Hütte nebenan; er mag es wohl ein um das andere Mal vergessen, daß er volle drei Jahre mehr zähle, wie denn auch die Leute, denen davon gesagt wird, sich's gewöhnlich wiederholen lassen und dazu noch den Kopf schütteln.

Für Personen, die schon etliche Male die Gelegenheit wahrnahmen, wohlangebrachte Mahnungen zu äußern, hatte es sicher nichts Überraschendes, daß Maderl, sobald ihm die Mutter den Rücken zeigte, zum Vorgärtel hinausguckte.

Er näherte sich dem Mädchen.

„Gut'n Abend, Helen!“

„Gut'n Abend, Maderl. Rüd' zuher.“ Sie machte ihm auf dem Bänkchen Platz. „Was hast denn vorhin so gelacht, wie mit g'heißt?“

„Heber dein Vogelhauben. Geh' tu's weg.“ Er läste ihr den Anolen.

Das Dirnchen griff nach dem Tuche, das ihr in den Nacken sank und legte es vor sich in den Schoß. „Was tritt dich denn das, dumme Ding?“

„Freilich tritt's mich, weil ich dein G'sicht gern sah.“

„Na, so gaff.“ Sie drehte den Kopf über die eine Schulter nach ihm und sah ihm ganz nah, ohne zu lachen, in die Augen. „Kast leicht noch kein solch's g'heißt?“

Er schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt)

(Zitate mit Maßstäbe für Arbeiter-Herrn.)

Elbs. Wildfaktenaufgabe. Von Freitag, den 24. bis Montag, den 28. d. Mts., findet im Lebensmittelland die Ausgabe der neuen Wildkarten für Monat März d. J. wie folgt statt: Freitag, den 24. Februar, für sämtliche Haushaltungen, in denen sich Kinder bis zu 2 Jahren befinden; Sonnabend, den 25. Februar, für Haushaltungen mit Kindern bis zu 4 Jahren; Montag, den 28. Februar, für Haushaltungen mit Kindern bis zu 6 Jahren. Pflanzenkundigebezieher in eben angeführten Haushaltungen: erhalten die Karten an demselben Tage. Andere Pflanzenkundigebezieher: wer-

Es ist schon lange tot, der gute Danny Gärtler, der sich „der König der Reheime“ nannte und den deutschen Schachspieler so um 1900 zum erhabenen Weltchampion ernannte. Sein roter Ewiger leuchtete auf jedem feinem Brett — Fingerringe „Dien!“ gab es damals noch nicht —, und wenn er roten Augen sein „Stimmung, meine herrschafte Stimmung!“ in den Saal schmetterte, schloßen sich die guten Leute verpflichtet, Stimmung zu transpirieren.

Auch an einen eleganten Nigger muß ich denken, der vor Jahren über die Welt zog, sich hinstellte und die Aufgabe hatte, zu lachen, bis er sich den erschöpften Mund nicht zu lachen, bis ihm der Schweiß über die Backen lief zu lachen, bis das Publikum den Humor der Sache begriff und gleichfalls lachte. Der Mann tat mir aufrichtig leid; es ist kein leichter Beruf, jeden Abend für einen Lachan zu lachen, bis die kühnste Seele in Schweiß und Krampf kommt. An diesen schmerzleidenden Nigger muß ich mitunter denken, wenn ich ein Vergnügungsfußsal betrete.

Man stelle sich aber vor, das Publikum versage seine Dienste. Der Rigger ehm (für einen Zerkler) sein Gespräch in Räuserei verzeig! Ich glaube ihm versage das Leben. Ich kann mir auch vorstellen, daß der Rigger vor ihm einen Stuhl packt und ihn in das Publikum schmeißt. „Wollt ihr wohl lachen, ihr verfl..... Betrüger!“ Nach dem Gelächter wird

Es gibt keinen tieferen Punkt als die Betrübungsangewohnheit als die furchtbare Krankheit, die es auf das Zwerchfell der arbeitenden Knechtlinge abgesehen hat. Das Zwerchfell -- nach ein solches und dunkles Organ ist das doch! Welche Opfer werden ihm gebracht! Es ist ein Dornen für das sich die Verurtheilung nicht allzu leicht abradern müssen, damit es einige Reflere von sich gebe. So liegen sie, breit und behäbig, in ihren Vergnügungsstufen und warten darauf, in Stimulanz zu kommen, etwa in die Centre, die das Zwerchfell für ein Dampfbad bezaubert beordnenden Anspruch haben, zu transpirieren.

den wie folgt beliefert: Freitag, den 28. d. Mts., Kuchenausschnitt
1091—1100, Sonnabend, den 26. d. Mts., Kuchenausschnitten 1101—
2100, Montag, den 28. d. Mts., Kuchenausschnitt 2101—3050. Die
Ausgabe der Auktion erfolgt an dem genannten Tage in der Zeit
von 9½ Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags; am Sonnabend,
den 26. d. Mts., jedoch nur bis 12½ Uhr nachmittags. — Gemisch-
Sachmischung des Arbeitslooses vom 16. Februar 1921 ist der
Auktionspreis für 500 Gramm Roggen- und Weizenbrot auf
1,20 Mark festgelegt worden. Da die Waare hier handelsüblich zu
1000 Grammen verpackt wird, soll ein Kilogramm oder Weizen-
brot im Gewicht von 1000 Grammen vom 21. Februar ab 4,56 Mark.
Lieferung dieses Auktionspreises ist freibriefl. — Die Aus-
gabe der Meistangeboten erfolgt am Dienstag, den 1. März 1921
in der Turnhalle, Rahn-Straße 28, in der Zeit von 8—10 Uhr.
Die Meistangeboten sind zwecks Freigabe vorher auf dem
Polizeibureau, am Schlossgarten, Zimmer 3, während der Dienst-
stunden von 9—1 Uhr abzugeben.

Aus den Gerichtsfilen.

Die eigenartige Thätigkeit eines Reichskontrolleure. Der jetzige Scheinbesitzer Herbert Gegenwald in Danzig war früher Polizeibeamter beim Reichsverwertungsamt in Berlin, und als solcher soll er sich Vertheilungen haben zu Schulden kommen lassen. Er stand nun vor der Strafkammer, die ihn freisprach. Er wurde nach Thurn gelockt, um auch hier darauf zu achten, daß Gegenwald nicht beschoben wird. Ein gewisser Głowacki hatte dort ein Lager und der Angeklagte nahm an, daß es noch Polen vorhaben werden soll. Um nun an das Lager heranzukommen, stellte sich der Angeklagte vor und verbrachte dem Głowacki, für ihn das Lager frei zu machen, wenn letzterer ihm 9000 Mark gebe. Die Summe wurde dann auf 1000 Mark heruntergehandelt und 250 Mark wurde angezahlt. Głowacki war als Zeuge nicht erschienen. Die Kammer nahm an, daß der Angeklagte eine Beamtenbeziehung gefordert und angenommen habe. Die Verhandlung ergab jedoch, daß hier nur eine Scheinbeziehung vorlag, soweit der Angeklagte in Betracht kommt, der seiner vorgelegten Behörde davon Mitteilung gemacht hatte. Weiter ließ sich der Angeklagte in Danzig nach der Behörde 1850 Mark Gehalt und Vorstehung zahlen. Das Geld wurde dann in Zettel in der Spielhölle vertriebt. Die Kammer nahm an, er habe zu diesem Spiel amtliche Gelder verwendet. Die Kaufage seines Vorgelegten ergab aber, daß der Angeklagte befehigt war, sich unterwegs von den Behörden Verlastungen geben zu lassen. Dann war er einige Zeit Zeit in der Zoppotter Spielhölle und machte hier erhebliche Spielgewinne. Er stellte sich dort als Dr. Wolf vor und galt als deutscher Reichskommissar. Bei einigen Zoppotter Spielern machte er nun mehrere Tausend Mark Spielgewinne. Hier nahm die Kammer an, daß er die Summen nur erhalten habe, weil er sich als Reichskommissar einführte. Nach der Kaufage des Vorgelegten, durfte der Angeklagte sich als Dr. Wolf einführen und hatte auch einen Paß auf diesen Namen. Das war sein Deckname. Er hatte auch ein Schwadron bei sich, damit er zum Schrein Schießern gegenüber Schütz ausstellen konnte. Der Angeklagte bestritt, daß er sich als Reichskommissar bezeichnen habe. Dem Zoppotter Polizeikommissar hat er den wahren Sachverhalt mitgeteilt. Ihm gegenüber bekümmerte er sich auch, daß falsch gespielt werde, doch war dies nicht nachweisbar. Der Angeklagte der sich gut und wirksam vertheidigte, hat für 50 Mill. M. Schulden aufgebauet. Er war im Kriege, wurde am 1. 1. 18 entlassen und vom Schoppenüberlum übernommen. Im Dezember 1910 wurde er verhaftet. Das Verdict sprach den Angeklagten, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, frei, da seine Straftat erloschen sei. Der frühere Haftbefehl wurde aufgehoben und die Sicherheitssumme von 10 000 Mark freigegeben. Die Zeugen Darsz und Fridt aus Zoppot wurde in 500 Mark Geldstrafe genommen, da sie als Zeugen nicht erschienen waren.

Bewerkschaftliches.

Der Verband der Bäcker und Konditoren

hatte am Ende des vorigen Jahres 65 017 Mitglieder (1910: 60 172), davon 24 865 weibliche (1914/15). Eingetreten sind 30 826 Mitglieder. Die Zunahme von 4805 Mitgliedern ist ausschließlich der Wiederbelebung der Feig- und Schokoladenwarendindustrie zuzuschreiben. Von den Mitgliedern wurden 2 955 410 Wochenbeiträge geleistet, von einzelnen im Durchschnitt also 47,9. Die Einnahmen betrugen mit Einschluß eines Bestandes von 1 171 533,15 Mark: 6 562 100,55 Mark; die Ausgaben 4 807 228,08 Mark, davon Unterstützungen 697 308 Mark, für Streiks an Berufsangehörige 248 688,80 Mark, an andere Verbände 64 907,58 Mark, Verwaltungskosten der Hauptverwaltung 920 585,00 Mark, Verwaltungskosten in den Zählstellen 2 117 984,78 Mark, Drucksachen und Schreibmaterial in der Hauptverwaltung 216 025,29 Mark, sonstige Ausgaben in der Hauptverwaltung 53 571,54 Mark, für die „Gewerkschaftliche Frauenzeitung“ 59 934,74 Mark, für die Zählblätter 498 019,43 Mark. Der Kassendefizit betrug bei der Hauptverwaltung 1 273 118 Mark, in den Zählstellen 862 819,35 Mark.

Es gibt verschiedene Sorten: z. B. die anspruchlosen Sorten um jeden Preis und noch, ehe es richtig angefangen hat; sie sind die Kränze der Stimmungsmacher und Publikumsamplifier. Auch die Sorten an der falschen Stelle haben ihren Nutzen in die Hude. Es soll auch, entsprechend der Glorie im Theater, Berufsladler geben, die sich durch sanftere und übergeugende Zwerchfell-Leistungen auszeichnen. Ein kümmerlicher Haß sind die eigensinnigen und sonderbarsten Sorte, die überhaupt nicht zum Kochen zu bringen sind; schmerzlicher Resten auch, der Erag sei lahmenswert". Maßschätzlich haben sie zu ihrer eignen Vortheilung von Humour und denken, es müßten schon ganze Arzte sein, die aus in solcher Zeit zum Kochen bringen. Den meisten Reuten aber geht es gerade umgekehrt: sie kochen beim unangenehmsten Anlaß und wo sie nur irgend können. Die elende Zeit ist der beste Reicher des schärfsten Humors.

Immer wenn ich einen arbeitenden Humoristen im Grad sehe, der das Schwerste seines Publikums bearbeitet, wuß ich des Lieben alten Kugeln gedenken. Wie ganz anders magt der seine Sache Nichts bringt ihn aus seiner Ruhe. Das Publikum existirt für ihn nicht. Wenn die Leute lachen, ist er erlöst; wenn sie nicht lachen, ist es ihm auch recht. Er ist in seiner Nichtbeachtung des Publikums geradezu vorbildlich für die verdamnten Dantes und ein Aristokrat zu seinem Haß; er folgt seinem inneren Geleze, wenn er stolpert, heidend aufpassen will und dabei in die leere Luft greift. Selbstgespräch; hält und Ohrgeigen elastisch. Sein Humor ist Philosophie, seine Philosophie Humor.

„Stimmungsbetrieb“ — ist das Wort in einer Angelegenheit eines
Begegnungsfalles — ist Barbari des Humors: die Energie des
Nachdenklichen, von Alkohol gestandenen Zwischenspiele sollte ich mir
von ihm eine Dialekt, von Worten ausführen, die Energie wie Energie
ausprechen und auch zu aussprechen: also schiller.

Das National in der „Frankf. Ztg.“

Die deutschen Sinne. Nach den neuesten Zählungen befinden sich im Deutschen Reiche zurzeit 31 1/2 Millionen, die sich auf 2104 Orte

Aus aller Welt.

Der „Prophet“ der „Neuen Schar“.

Im vergangenen Herbst durchzog, von dem bayerischen Städtchen Kronach kommend, die „Neue Schar“ Thüringen und fand überall begeisterten Zulauf. Unter der Führung von Rud Lamberty stehend, führte die „Schar“ überall alte Volkstänze auf, fand so den Beifall aller Kreise, denen an einer Hebung der Jugendbewegung gelegen war und die so der Verrohung und Verwilderung unserer Jugend entgegenwirken wollten. Je weiter Rud mit seinen Jüngern und Jüngerinnen kam, desto größer wurde die Wirkung seiner Vorbildes in angeblicher Enthaltsamkeit, Einfachheit und Sittenreinheit. In Jena verurtheilten ihn zunächst die Studenten, dann lehrten ihn die Arbeiter ab, weil sie hinter seiner Bewegung eine reaktionäre Sache vermuteten, schließlich ließen selbst Gegner ihn gewähren. Aehnlich erging es der „Neuen Schar“ auch an allen anderen Orten. In Erfurt war eine Kirche nicht groß genug, um alle Hörer seiner Predigt fassen zu können, in Gotha kam ihm namentlich die Schule sehr entgegen. Die Augustinerkirche, auf deren Altar Kangel einst Martin Luther gepredigt, vermochte kaum die gewaltige Schar von Hörern zu fassen, die Ruds Aufruf zum Uemengeraus hatte und zu der er über die Sünden und Gebrechen unserer Zeit wackerte.

Die Bewegung glich in ihren Grundzügen den Kinderkreuzzügen des Mittelalters und versprach, abgesehen von verschiedenen Ueberpannttheiten, manches Gute. Seine ständigen Anhänger, junge Leute beiderlei Geschlechts, schworen auf ihren Führer, ließen monatelang nicht von ihm und zogen mit ihm von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf. Ihren Unterhalt bestritt die „Neue Schar“ aus dem Verkauf selbstangefertigter Waren, Sandalen, Drechlerwaren ufm., natürlich erhielten sie auch viele Geschenke. Im nächsten Frühjahr wollte man nach Norddeutschland weiterziehen, für den Winter aber gab die Regierung von Altenburg der „Neuen Schar“ ein Freiquartier auf der Reuchtenburg bei Kahla. Von dort kommt nun die seltsame Kunde, daß Lamberty sehr viele Witzumensinliches an sich hat und seine Prophetenrolle schon ausgespielt haben dürfte. Es stellt sich nämlich heraus, daß er seinen großen Einfluß auf seine Jüngerinnen in der größtmöglichen Weise mißbraucht hat; es hat sich auf der Reuchtenburg allem Anschein nach eine förmliche Haremswirtschaft stabilirt, die zunächst zur Folge hatte, daß vor einiger Zeit der erste kleine Wurf geboren wurde. Wie viele noch folgen werden, das wird übers Jahr das Kahlaer Geburtsregister auszuweisen haben! Die Regierung von Altenburg hat endlich auch die notwendigen Folgerungen aus diesem Treiben gezogen und die „Neue Schar“ von der Reuchtenburg verwiesen.

Schlafkrankheit auch in Schweden. Die Schlafkrankheit hat in Schweden vom 16. bis 31. Januar bei 320 Krankheitsfällen, gegen 220 in der ersten Hälfte des Januar, 30 Todesopfer gefordert. Die Genesung verzögert sich vielfach materialang und hinterläßt bisweilen als Folge eine gewisse psychische Invaliddität. Auch in Deutschland tritt die Krankheit, wenn auch nur ganz schwach, auf. In Heidelberg sind eine 19 jährige Näherin aus Neuenheim, die seit 10 Tagen im Schlaf liegt, und eine 40 jährige Frau davon befallen.

Die größte Maisernte der Vereinigten Staaten brachte das Jahr 1920. Sie ergab nach der „Ind. u. Handelszdg.“ einen Reforbeertrag von 3 232 367 000 Bushels gegenüber dem bisherigen Rekordjahr 1912 mit 3 124 746 000 Bushels. Dabei ist zu beachten, daß die sechsjährige Gesamtanbaufläche mit 104 601 000 Acres um 1 400 000 Acres kleiner war als die des letzten Rekordjahres 1912. Der sechsjährige Riesenertrag ist darauf zurückzuführen, daß im Durchschnittsertrag je Acre eine Höchsterzeugung von 30,9 Bushels erzielt wurde. (Ein Bushel = 56 Pfund.)

Neue Seelichter aus Eisenbeton. Für die Portland-
ementfabrik ist in Melcherin a. d. Oder ein aus Eisenbeton-
bauer Seelichter fertiggestellt worden, der 300 Tons La-
fähigkeit hat, 61 Meter lang, 8,25 Meter breit ist und einen
efgang von 2,10 Metern hat. Er hat vier Laderäume von
7,80 Meter Ladeshöhe. Einzelne Teile des Schiffes
urden in der Werkstatte fertiggestellt, wie Spanten, Boden-
rangen, die Außenhaut, Decksbalken, Schotten und Lükens-
alken, und dann zusammengekehrt. Nur beim Zusammenbau
des Vor- und Hinterschiffes wurden Schalungen angewendet.

breiten. Damit haben fast alle größeren Ortschaften in Deutschland ihr Filmtheater. Von Orten mit weniger als 10 000 Einwohnern sind immerhin 1216 mit einem Kino versehen. Andererseits gibt es aber auch zahlreiche bedeutend kleinere Ortschaften, die zwei bis drei Theatersessel gut ernähren. Interessant ist, daß wiederum 50 Orte mit über 10 000 Einwohnern auch heute noch kein Kino besitzen. Dreißig unternehmende Direktoren haben also die günstige Gelegenheit, die „Kinosuche“, wie man die Filmindustrie in gewissen Kreisen zu nennen beliebt, im Deutschen Lande weiter zu verbreiten.

Der „Anigge“ von 1921. Ein Ratgeber für den Umgang mit Menschen, der die neuerdings sich im Verkehr so unangenehm bemerkbar machenden Formen berücksichtigt, wird in einem englischen Blatt veröffentlicht. Könnte aber mindestens ebenso gut in einem deutschen stehen. Wir entnehmen diesem „negativen Anigge“ einige Angaben. „Wenn du bei einem Gedränge heftig gegen einen andern kommst, so darfst du dich unsern feinen Umständen entschuldigen. — Kommt du in einen Laden, der ganz voll ist, so fordere mit lauter Stimme sofortige Bedienung. — Bist du im Zuge aber in der Straßenbahn ein anderer seinen Sitz an, so lasse dich augenblicklich nieder, aber sage ja nicht danke. — Jemandem, der sich bei dir entschuldigt, antworte nicht, sondern zeige ihm deine ungenügende Verachtung für sein allzuwichtiges Betragen. — Bei Regenwetter gehe möglichst nahe an den Häusern unter dem Schutz der Dächer und stoße alle anderen, mögen es auch alle Leute oder Frauen sein, schuldlos fort. — Wenn du eine Treppe emporsteigst, so halte deinen Regenschirm so, daß er unbedingt den hinter dir Gehenden die Augen auslöschen muß. — Will jemand sich gegen diese Art seines Betragens auflehnen, so überhäufe ihn mit einer Flut von Schimpfwörtern und spiele dich sofort auf den Weidwischen heraus. — Willst du in deinem Betragen auf der Höhe der Zeit stehen, so weite alles von dir, was an die früheren Formen der Höflichkeit erinnert, und sei stolz auf deine ganz modernen Umgangsformen.“

Danziger Nachrichten.

Eduwig Ungenruber

der Verfasser unseres neuen Romans führt uns mit seinem dichterischen Schaffen in das Leben der österreichischen Gebirgsbewohner, das er in bekannter Reifevollkraft zu schildern versteht. Der Poet wurde in Wien im Jahre 1830 als Sohn eines kleinen Beamten geboren und erreichte ein Alter von 50 Jahren. Nach vorübergehender Tätigkeit als Buchhändler, betätigte er sich als Schauspieler. Als darstellender Künstler hatte der junge Angenueber jedoch wenig Erfolg, so daß er gezwungen war, eine Schreibstelle anzunehmen. In seinen Mußstunden entstand das **Polsterlied**. Der **Marrer von Kirchfeld**, das einen durchschlagenden Erfolg hatte. Nach einander entstanden mit „**Der Weinbau**“, „**Die Strengschreiber**“, „**Der Gewissenswurm**“ und andere dramatische Werke.

Die bekanntesten Romane Angengewidmet sind „Der Eternsteinhof“ und „Der Schandfleck“. Letzterer wird unseren Lesern noch in guter Erinnerung sein. Im „Eternsteinhof“ schildert der Dichter das urchristliche Leben der Gebirgsbewohner. Am Mittelpunkt des Geschehens steht die junge, schöne Helena, die mit Kraft und Selbstbewußtsein ihr Ziel, Eueria auf dem reichen Eternsteinhof zu werden, verfolgt. Ueber der lebensvollen Handlung liegt ein goldener, sonniger Humor, der die Schilderung mit Freude und Spannung verfolgen läßt.

Zerifizierung für die Angestellten im Bergbauwesen. Auch für die kaufmännischen Angestellten im Berggewerbe innerhalb der freien Stadt Danzig sind vom 1. Juli d. J. neue Gehaltsstufen festgelegt worden. Der Mantel des alten Tarifvertrages ist unverändert geblieben; während die Gehaltsstufe bis zum 30. Juni 1930 1. Klasse 2 650.—1350 Mark, 2. Klasse 3 900.—1375 Mark, 3. Klasse 4 150.—1500 Mark. Die neuen Gehaltsstufen für die technischen Angestellten des Berggewerbes stellen wir bereits gestern mit.

Die Abgabe der Brot- und Mehlkarten erfolgt diesmal auf Nr. 24 der Wahrungshauptkassette. Um den Handel mit den einzelnen Brotartenabschnitten zu verhindern, sind die neuen Brotarten mit einem Stamm versehen. Einzelne Brot- und Mehlartenabschnitte dürfen von den Bäckern und Händlern nicht mehr beliefert werden. Beim Einkauf von Brot oder Mehl ist jedesmal die Brot- oder Mehlarte mit dem Stamm vorzulegen. Bäcker und Händler sowie Publikum werden darauf hingewiesen, daß beim Abnehmen der einzelnen Marken von der Brotarte zunächst möglichst die unteren Marken gemischt werden müssen, damit der Rest der Markenabschnitte immer in Verbindung mit dem Brotartenstamm bleiben kann. Zuletzt muß einer der beiden Abschnitte beliefert werden, die sich unmittelbar am Brotartenstamm befinden. Näheres ergibt die Bekanntmachung.

Zunderbestandsüberhebung bei den Kleinhändlern des Freistaatsgebietes. Das Wirtschaftsamt gibt bekannt, daß am 28. Februar 1921 nach Gefälligkeitslich eine Zunderbestandsaufnahme bei sämtlichen Zunderkleinhändlern des Freistaatsgebietes stattzufinden hat. Händler, die nicht rechtzeitig in den Besitz des besonderen Vordrucks gelangen, haben diesen von ihrem Magistrat oder Landratsamt abzuholen. Die Rückgabe des ordnungsmäßig auszufüllen Vordrucks muß bis zum 5. März 1921 an den zuständigen Kommunalverband erfolgt sein, für den Stadtfreis Tanzig an die Wohnungsstatistikstelle, Wiebentische, Hägel 3, 1. Trepp, Zimmer 14.

Abgabe von Lebensmitteln. Wie der Magistrat bekanntgibt, werden in nächster Woche 250 Gramm Haisfleisch oder Gerkfleisch oder Gertrauben ausgesetzt. Die Mehlbestände an Runkelhonig sind zum Preise von 5,40 Mark für das Pfund, die Mehlbestände an Blumenhonig zum Preise von 12,50 Mark für das Pfund markenteil zu verkaufen.

Der neue Preis für Runderzucker. In der heutigen Nummer unserer Zeitung macht das Wirtschaftskamt bekannt, daß der Runderzuckerpreis vom 1. März 1921 ab auf 2,45 Mark ohne Lüste festgesetzt ist. Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß der vierte Bruchteil der Zuckerlake nur mit Zusatzzucker zum Preise von 2,75 Mark für das halbe Pfund beliefert werden darf. Zuwiderhandelnde müssen für den Preisunterschied und machen sich strafbar.

Der zweite Vortrag des Genossen Dr. Jini im Kursus über "Die Grundzüge der Volkswirtschaftslehre" findet am Sonnabend, den 26. Februar, abends 7½ Uhr, in der Aula, Heilige Geisgasse 11, statt. Am ersten Abend wurden die Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre behandelt, die die Hörer einführen in das weite Gebiet der Volkswirtschaft. Der zweite Abend bringt Aufklärung über das besondere Gebiet der Produktion. Karten zu den Vorträgen sind an der Abendkasse von 7 Uhr an erhältlich.

Als Anerkennung für schnelle Hilfeleistung hat die Firma Patzsch u. Koch der Feuerwehr für die schnelle Lösung eines Brandes im Keller ihres Geschäftshauses 300 Mark überwiesen. Der Magistrat hat der Annahme dieser dankenswerten Zuwendung zugestimmt und ist diese der Sterbelasse der Feuerwehr überwiesen worden.

Wegen öffentlicher Falschbildung eines Rittergutsbesizers hatte der frühere Redakteur des „Freien Volks“ Gustav Schröder, jetzt Kfz-Bauingenieur, vor dem Danziger Schöffengericht zu verantworten. Im „Freien Volk“ vom 19. Januar 1919 stand eine Notiz, nach der Rittergutsbesitzer Sitten in Gr.-Polnau Eckartoffeln an Vieh vertheilt habe. Es wurde darin gesagt, daß der pflüchtergeessene Agrarier der Eckartoffeln verfallere und sie nicht abliebere ein Ge-
samtmenich sei. Die Staatsanwaltschaft (1) erhob Anklage gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur Schröder wegen
öffentlicher Falschbildung des Rittergutsbesizers. Der Ange-
klagte war zur Verhandlung nicht erschienen, sondern wurde durch
seinen Verteidiger vertreten. Der Wahrheitsbeweis, der angetreten
wurde, ergab durch Zeugenauslagen, daß nur kleine Kartoffeln zur
Erfütterung kamen, was gestollt ist. Große Kartoffeln wurden
nicht vertheilt und ordnungsmäßig abgeliefert. Das Gericht ver-

unzweifelnd den Angelegten wegen öffentlicher Beleidigung zu 1000 Mark Geldstrafe und Verhaftung im „freien Will“. Diese außerordentliche hohe Bestrafung wurde damit begründet, daß der Wahrheitsbeweis nicht gelungen und auch die Form beleidigend gewesen sei. Zu diesem Vorwurfe ist manches zu sagen. Einmal muß es wundernehmen, daß sich die Staatsanwaltschaft so mächtig gefaßt hat. Anträge wegen öffentlicher Beleidigung zu erheben. Die Form der Äußerung wie die ganze Angelegenheit ist an und für sich gewiß nicht von so erheblicher Bedeutung, daß sie die Zeit des Staatsanwaltes zur „Einnahme“ für eine etwa darin liegende Beleidigung in Anspruch nehmen sollte. Es gehören solchen Summe und Größe gewiß viel wichtiger Dinge, die das öffentliche Interesse der Staatsanwaltschaft betreffen und wofür es auch verstanden werden können, daß der Staatsanwalt es dem betreffenden Magistrate nicht wie den gewöhnlichen Straßlichen selbst überläßt, die Wahrung seiner Rechte auf den Privatklagenweg zu versuchen. Auch die Strafe selbst gibt es gleichgültigen Vergleiches Anlaß. Wir greifen aus den Fall des Oberamtmanns Hegler. Selbigen selbst heraus, der ganze Mensch Karloffitz weit über Sachpreis veräußert hat und vom Gericht freigesprochen wurde. Eine derartige öffentlichschädigende öffentliche Lieberbreitung der gesetzlichen Bestimmungen geht straflos aus, während eine öffentliche Kritik von ungenannten Gelehrtenüberreitungen bestraft wird. Im gleichen Maßstabe wie die Staatsanwaltschaft ein öffentliches Interesse an einer etwaigen Beleidigung des Rittersgutsbesizers ergreift und diesen fängelt, wird auch der Redakteur, der um der Allgemeinheit zu dienen, Mißstände und Verhältnisse im öffentlichen Interesse kritisiert mit viel größerer Verachtung den Schutz des Gerichtes beanspruchend können. Jedenfalls sind beide Momente, der öffentliche Schutz des Rittersgutsbesizers durch den Staatsanwalt und das außerordentlich hohe Urteil nicht geeignet, das zu notwendige Vertrauen zu unserer Richterprechung aufkommen zu lassen.

Eine Wirtschaftskommission von Spanien, bestehend aus einem Vertreter der spanischen Kaufmannschaft, der auch die Interessen der spanischen Produzenten wahrnimmt, und einem Vertreter der spanischen Gesandtschaft in Warschau, hält sich zurzeit in Danzig auf, um mit den hiesigen Behörden über die Aufnahme von Handelsbeziehungen zwischen Spanien und dem Freistaat Danzig zu verhandeln. Es steht zu hoffen, daß die Verhandlungen zu direkten Handelsbeziehungen zwischen den bedeutendsten spanischen Handelshäusern und Danzig führen werden, um dann von hieraus auf den gesamten Osten ausgedehnt zu werden.

Die „Werbungs- und Versteigerungs-Commission“ eines Spielers. Selbst gestellt hat sich der aus Odessa stammende Kaufmann Leonid Karl, Zoppot, Südbadstraße 12 wohnhaft, der Dautziger Kriminalpolizei. Seiner Angabe nach hat er mit einer Frau v. W. verkehrt, welche aber infolge von Krankheit in einer hiesigen Klinik untergebracht werden mußte und ihm, eine Anzahl Wertfachen wie eine goldene Neghandtasche, 1 gold. Necrotaire, 1 gold. Brillantbrofche mit Saphir, 1 kleine Brillantbrofche, 1 gold. Krawattenmodel mit Brillant, 1 Nobeltragen aus 18 Kesseln, im Gesamtwerte von 22 000 Mark, sowie 13 000 Mark deutsches Geld zur Aufbewahrung übergeben hatte. Diese Sachen hat er zum Teil verpfändet, zum Teil verkauft und den Erlös, sowie das bare Geld an der Zoppoter Spielbank verspielt. Karl wurde dem Verficht zugeführt.

Einem plumpen Schwindel erlaubten sich ein jüdischer Kaufmann Ignaz Bloz aus Kalisch, der Friescher Josef Wrobel aus Warschau und ein Unbekannter. Diese haben sich in einer hiesigen Druckerlei Papler in der Form von deutschen 50 Marktscheinen schneiden lassen; dieses in Pakete geformt, oben und unten einen echten 50 Marktschein aufgelegt, beslebt, beschrieben und mit 10 000 Mark ausgezeichnet. Im ganzen haben sie sich 5 derartige Pakete, also 50 000 Mark gefertigt. Dieses Geld wollten sie an den Schneider Hampel, Poppot, Seestraße 13 und an den Kaufmann Jser Ologowski, Poppot, Bergstraße 4., beide aus Polen, für 25 000 Mark verkaufen. Sämmtliche Personen wurden bei dem abzuschließenden Geschäft in einem Café in der Halben Allee ertappt und festgenommen. Bei Ologowski wurde noch ein Betrag von 19 105 Mark vorgefunden, der anscheinend auch aus strafbarem Tun herrührt. Sämmtliche Personen wurden dem hiesigen Gericht zugeführt.

Verein Arbeiter-Jugend Danzig. Am Sonntag, den 7. Februar, abends 7 Uhr findet im Jugendheim: Weidenstraße 2, II. Stock Zimmer 81 ein Vortrag des Herrn Weiglein statt. Herr Weiglein wird über seine Erlebnisse in Westindien berichten. Der programmäßig angeordnete Vortrag des Genossen Weiglein fällt deshalb aus. Alle Jugendfreundinnen und -freunde und die, die uns noch fernstehen, sind zum vorläufigen Besuch herzlich eingeladen.

Polizeibericht vom 25. Febr. 1921. Verhaftet:
1 Personen, darunter: 2 wegen Diebstahls, 4 wegen Betrugs, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Übertretung des 360 St. G. B., 2 in Polizeihast. — **O s b a c h l o s:** 1 Person.

Sozialdemokratischer Versammlungserfolg in Oslo.

In einer von unserer Oliver-Parteilung einberufenen gut besuchten öffentlichen Volksversammlung sprach Genosse Wöhler über das Thema: Ein Jahr Freistaatpolitik. Der Referent verhandelte die verderbliche und arbeiterteindliche Politik der bürgerlichen Parteien in fesselnder Weise kritisch zu beleuchten. Auch mit den Kommunisten rechnete er scharf ab. Mit ergiebiger Ruhe schloß den erschienenen Anhänger dieser Partei die bitteren Pillen, die ihnen der Referent über ihre verderbliche Politik zu kosten gab und die ihre heßsame Wirkung sicher nicht verschlehen werden. — Eine starke Wirkung ergabte auch die Genossin Font Wöhlgen mit ihren Ausführungen über: Die Frau im Wirtschaftsleben. Red-

nerin wandte sich besonders an die Frauen, die sie aufstellte und ihnen den Weg zeigte, der zu einer besseren Zukunft führt. In der darauffolgenden Diskussion verurteilten zwei „Jahres“ der Ölbohrer D. A. T. erfolglos in bekannter unfeindlicher Art für die Ölbohrer Partei ehemaligen Vertrauensmänner, jetzt genannt Vereinigte Kommunistische Partei, Stimmung zu machen. Sie fanden aber mit ihren Ausführungen nur außerordentlich Widerhall. Genosse G. e. t. gab ihnen in seinen treffenden Ausführungen auch manche bittere Wahrheiten zu hören. Wie sich in den Köpfen der Moskauer-Revolutionäre die Welt des Sozialismus malt, kann man am besten die „radikal-revolutionäre“ Erkenntnis des Vorhergehenden klären: D. A. T. T., die er in einem kurzen, aber pathetisch fundierten Sozialismus die Zusammenfassung des Proletariats ist. Soweit nicht die Erkenntnis der „geheilten Elite“ der Kommunisten, die dem Gen. Bohn das Schlusswort erhielt wurde, verließen die Kommunistenführer mit ihrer Befürwortung den Saal. Sie trauerten die Zukunft vor der Möglichkeit, von der ihnen einige Tropfen bereits Verabfolgung verweigert hatten. Auch der Aktivist Gelegenheit nehmen wollte, ihre Verabfolgungsfähigkeit ins rechte Licht zu rücken, fiel ihnen ihr „revolutionärer“ Rhythmus der der Folge. Oder hatten sie Angst, daß den ihnen nach folgenden Hängern die Augen geöffnet werden könnten? In seinem markigen Schlusswort fertigte Gen. Bohn auch den demokratischen Proletar Befähigung mit ab, der sich ebenfalls an der Diskussion beteiligt hatte. Die Versammlung wurde somit zu einem vollen Erfolg für den Kampf unserer Partei gegen die monarchistischen Kessel von rechts und die Moskauer-Revolutionen von links.

Eröffnung einer regelmäßigen Produktenbörse in Martenburg.

Marienburg. **24. Sept.** Unter recht reger Beteiligung aus allen Kreisen Westpreußens, dem Festsaale Dangle, Königsberg und Breslau wurde heute abendmittags im Gesellschaftssaale die erste Marienburger Probkühnerei eröffnet. Behörden und Veranlässler, westpreussische Getreidehändler und Müller gaben der Gönningung Ausdruck, daß die für Westpreußen hochwichtige Umwandlung von großem Einfluß und Vorteil für das westpreussischen Weizenbau sein werde. Amstlich wurden folgende Preise notiert: Weizkle 800—1100, Weizenmehl Nothe 700—900, Gerste (steifere) 260—280, Nistritz-Baaderchen 220, kleine weizenmehlsche Groben 300, Abbluchen franko Marienburg 73, Weizenklein 20—22, Weizen 22. Trotz schleppenden Geschäftsganges wurden namhafte Umsätze erzielt. Die Börse endet allumgehend Donnerstagabend 11 und 1 Uhr statt. Produzentenpreise haben seinen Zutritt.

Frank. Eine Gemeindevorsteheritzung findet am Dienstag, den 1. März, nachmittags 5¼ Uhr, im Gemeindevorsteheramt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Wähler-Ergebnisse für das Wirtenschaftsamt. 2. Beschluß über die Holzbrücke vor dem Gerbarmenhaus. 3. Antrag des Ortsausschusses für Jugendpflege auf Bewilligung einer Beihilfe. 4. Beschluß über die Unterhaltung der neuen Anbaune. 5. Erhöhung des Schiffsatzes für Wirtenschaftsetzerungen. 6. Antrag Stangnoth auf Verleihung des Titels „Bürgermeister“ an den Gemeindevorsteher. 7. Antrag Samuel-Zube, für den Polizeiwachtmann Sonnemann die Amtsbezeichnung Oberwachmeister zu beantragen. 8. Beschluß über evtl. Ankauf eines zur Errichtung von Wohnungen geeigneten Grundstücks. 9. Antrag der Kolonie Pfaffenfelde auf Beihilfe zur elektrischen Lichtanlage. 10. Bewilligung von Sitzungsgeldern. 11. Anträge des Schulvorstandes auf Verschönerungen. 12. Beschlußfassung über Ausnahme einer Anleihe. 13. Anträge des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten und Kriegshinterbliebenen auf Beihilfen. 14. Protokoll der Baukommission. 15. Entwurf des Entwurfsbau durch den Kreis. 16. Erhebung einer Gebühr für Nachzügler beim Umtausch der Protokolle usw.

Standesamt vom 25. Februar 1921.

Lebensläufe: T. d. Geschäftsboten Eugen Schelde, 1 J. 2 M. —
 Frau Maria Wichter geb. Koblisch, 55 J. 6 M. — Kaufmann
 Alexander Wohl, 67 J. 8 M. — Frlent Luitzer Barinski, 18 J. —
 Geier Ernst Karl Erich, 24 J. — Kaiserin Anna Strubitzki, 70 J.
 0 M. — Unschelich: 1 S., 1 L.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Deutsche Mark: (Kassabl. 7)	74 ₄	(am Vortage 74 ₄)
Dollar:	62 $\frac{1}{2}$ —63	62 $\frac{1}{2}$
Englische Pfund:	240—42	—
Frang. Frank:	4,42—44	—
Schweizer Frank:	10,40—1050	—

BORG CIGARETTEN

Wasserstandsberichte am 25. Februar 1921.

	gestern	heute		gestern	heute
Sawischoff . . .	—	—	Dürkhan . . .	0,96	0,95
Werschan . . .	—	—	Einlage . . .	2,20	2,30
Thorn . . .	0,90	0,88	Schleichenborn . .	2,36	2,30
Fordon . . .	0,82	0,78	Schönan D. P. . .	—	—
Culm . . .	0,80	0,70	Goldenberg D. P. .	—	—
Brandenburg . .	0,99	0,92	Neuhof-Riedbach . .	—	—
Angerbrunn . . .	1,40	1, —	Wolfsdorf . . .	0,13	0,16
Montaueerpfälze .	0,68	0,65	Auwache . . .	0,98	0,99
Diesel . . .	0,74	0,70			

Weichsel: Von km 0 (Schlino) bis km 197. Meist fließt in $\frac{1}{2}$ Strombreite, von km 197 bis zur Mündung in $\frac{1}{2}$ Strombreite. Es dreht in nördlicher Richtung gut in Set ab.

Der heutigen Auflage für Öhra und Stadtgebiet liegt das neue Programm des Union-Bühnen-Theaters in Stadtgebiet, Bollnang, bei, worauf wir hinweisen.

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Wolke, für den
Danziger Nachrichtenteil und die Unterhaltungsbeilage Fritz
Weber, beide in Danzig; für die Illustrierte Bruno Ewert
in Oliva. Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Meine Ausstellung der Frühjahrs-Neuheiten
beginnt am
26. Februar

Sternfeld
Nathan
Danzig

Filiale Langfuhr.

3680

Ämliche Bekanntmachungen.

Ausgabe von Lebensmitteln.

Im Laufe der nächsten Woche gelangen zur Ausgabe:

Auf die Lebensmittelkarte:

250 Gramm Haferfladen zum Preise von Mk. 2.40 für das Pfund, oder 250 Gramm Gerstengröße oder Graupen zum Preise von Mk. 1.70 für das Pfund. Marken 8 und 8 A der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder sowie Marken 43 und 43 A der Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder in den Nachbargemeinden.

Die Restbestände an Kunsthonig sind zum Preise von Mk. 5.40 für das Pfund marktfrei zu verkaufen.

Bienenhonig kann zum Preise von Mk. 12.50 für das Pfund marktfrei verkauft werden.

Die Einreichung der vereinnahmten Marken erfolgt in der üblichen Weise.

Danzig, den 24. Februar 1921. (3695)

Der Magistrat.

Ausgabe von Brot- und Mehlkarten.

Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 24 bei den Bäckern, Brot- und Mehlhändlern ausgeben.

Die Brot- und Mehlkarten sind von jetzt ab mit einem Stammschnitt versehen. Auf dem Stamm soll von den Brotkarteninhabern der Name und die Nummer seiner Nahrungshauptkarte vermerkt werden.

Brot und Mehl darf nur gegen Vorlegung der Brot- oder Mehlkarte mit Stamm verabfolgt werden. Einzelne Abschnitte der Brot- und Mehlkarte dürfen von den Bäckern und Händlern nicht mehr beliebig werden. Sie werden auf Einhaltung dieser Vorschrift kontrolliert werden.

Zu widerstandungen gegen Abschnitt 3 dieser Bekanntmachung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Stamm der Brotkarte ist von denjenigen Bäckern oder Händlern in Empfang zu nehmen, die die letzten Abschnitte der Karte mit Brot oder Mehl beliefern. Diese Bäckern oder Händler haben die einzelnen Stämme der Brot- und Mehlkarten zu sammeln und gebündelt zu je 100 Stück zusammen mit der Brotkartenabrechnung in der sonst üblichen Weise der Nahrungskartenstelle, "Wiebenthaler", einzureichen.

Danzig, den 24. Februar 1921. (3694)

Der Magistrat.

Zuckerbestandaufnahme.

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung des Wirtschaftsamt für das Gebiet der freien Stadt Danzig vom 23. 1. 1920 wird folgendes angeordnet:

1. Am 28. Februar 1921 haben sämtliche zum Zuckerhandel zugelassene Händler des Freistaates ihre bei Geschäftsschluss vorhandenen Zuckerbestände festzustellen.

2. Für diese Bestandaufnahme werden besondere Norddrucke ausgegeben. Zuckerhändler, die nicht rechtzeitig in den Besitz eines Norddruckes gelangt sind, haben die Verpflichtung, diesen von ihrem Magistrat bzw. Landratsamt abzuholen.

3. Die ausgefüllten Norddrucke sind von den Zuckerhändlern spätestens bis zum 5. März 1921 dem zuständigen Kommunalverband zurückzugeben.

4. Unrichtige Angaben, Unterlassung der Ausfüllung oder verspätete Rücksendung der Norddrucke werden bestraft. Die in den Geschäften verheimlichten oder unrichtig angegebenen Zuckermengen können zu Gunsten des Wirtschaftsamt eingezogen werden.

Danzig, den 24. Februar 1921. (3693)

Das Wirtschaftsamt

für das Gebiet der freien Stadt Danzig.

Neuer Zuckerpreis.

Mit Genehmigung des Senats wird der Preis für den Mundzucker (1¹/₂ Pfund je Kapi und Monat) vom 1. 3. 21 ab auf Mk. 2.45 je Pfund festgelegt. Bei Lieferung der Däte durch den Kleinbändler darf dieser für das Pfund 5 Pfg. mehr berechnen.

Der 4. Abschnitt der Zuckerkarte darf auch ferner nicht mit billigem Zucker beliebert werden, sondern nur zum Preise von Mk. 2.75 für das halbe Pfund durch die bekanntgegebenen Geschäfte. Zuwiderhandelnde haften für den Preisunterschied und machen sich strafbar.

Danzig, den 24. Februar 1921. (3692)

Das Wirtschaftsamt

für das Gebiet der freien Stadt Danzig.

Strandpromenade Bröjen—Gietkau.

Die Ausführung der Erd- und Pflanzarbeiten zur Befestigung des Dünengeländes zwischen Bröjen und Gietkau einschl. Herstellung einer Strandpromenade vergeben wir in öffentlicher Ausschreibung.

Die Bedingungenunterlagen liegen bei uns zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung von 7.50 Mk. von der Tiefbauverwaltung (Zimmer 41) bezogen werden.

Schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Strandpromenade Bröjen“ sind bis zum 7. März, normiertags 10 Uhr, bei der Tiefbauverwaltung, Pfefferstr. 33/35, Zimmer 22 einzureichen.

Danzig, den 23. Februar 1921. (3696)

Der Magistrat.

Tiefbauverwaltung.

Das Werben von rd. 25000 Bunden Dünengras

im Dünengelände Weichselmünde-Neufahr vergeben wir in öffentl. Ausschreibung. Die Bedingungenunterlagen liegen bei uns zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung von 2.50 Mk. von der Tiefbauverwaltung (Zimmer 41) bezogen werden.

Schriftl. Angebote mit der Aufschrift „Werben von Dünengras“ sind bis zum 8. März vorm. 10 Uhr bei der Tiefbauverwaltung, Pfefferstr. 33-35, Zimmer 22 einzureichen.

Danzig, den 23. Februar 1921. (3697)

Der Magistrat (Tiefbauverwaltung).

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Freitag, den 25. Februar 1921, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 1. Zum 2. Male.

Die Erlösung der Ethel

Eine romantische Tragödie aus antiken Tagen in 6 Bildern von Walter von Molo. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Wier. Inszenierung: Emil Berner.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr. Sonnabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 1. Die Bodeme.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)

Tel. 4092. Tel. 4092.

Besitzer u. Direktor Paul Hansmann.

Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.

Heute Freitag, den 25. Februar

Anfang 7 Uhr. Anfang

Zum 1. Male.

„Der ersten Liebe goldene Zeit“

Operette in 3 Akten.

Musik von Jean Gilbert.

Morgen Sonnabend, den 26. Februar

Der ersten Liebe goldene Zeit.

Vorverkauf Andetags v. 10-4 Uhr nur im Duma-Haus Langgasse 69/70 statt.

Sonntags 9-2 Uhr a. d. Theaterkasse

Nach Schluß der Vorstellung: Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen:

Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Stadttheater Zoppot

Wer sich wirklich einmal ordentlich ausleben will, der fahre nach Zoppot in die

„Scheidungsreise“

Operettenposse in 3 Akten von Leo Walter Stein

Musik von Hugo Hirsch.

Aufführungen am Sonntag, den 27. Februar, abds 7 Uhr (außer Abonnement) und Dienstag, den 29. Februar, abds. 7 Uhr (Abonnement B.) (3700)

Gedania-Theater

Schlesensdamm 53/55 (3664)

Ab heute! Nur bis einschl. Montag! Der schenkwerte Spielplan!

„Die Banditen von Asnières“

Nach dem Roman: „Die Zwei und die Dame“ Ein Detektiv-Groß-Film in 6 Akten. In den Hauptrollen: Max Landa, Wille Wörner, Reinhold Schünzel

Dazu der große Wild-West-Abenteuer-Film: Texas Jacks Todesritt

In 4 gewaltigen Akten.

Reichshof-Palast

Danzigs vornehmstes Wohnhaus und elegant. Bar

Heute Ehrenabend

Cecil und Madeleine Travers

Auserwähltes Programm

Sonnabend, den 26. Februar: Reunion

Metropol.

Lichtspiele

Dominikswall 12.

Ein Sensations-Zyklus von 5 Original-amerikanischen Raubtier-Dramen:

Die Abenteuer

der schönen Kathlyn!

Erste Episode:

Der Königsthron von Allaha!

5 Monumental-Akte

mit der amerikanischen Schönheit

Kathlyn Williams!

Prächtige Tropen-Aufnahmen mit Massen von Raubtieren in der Wildnis.

Die Ereignisse überstürzen sich, die Erwartungen steigern sich mit jeder Szene — „Die vergessenen zu atmen!“

Die Nacht der Toten!

Tragödie in 5 Akten.

4 — 6 — 8 Uhr, Sonntag 3 Uhr.



Sonntag, den 27. Februar nachm. 2 Uhr auf dem Heinrich-Ehlers-Platz

Das größte sportliche Ereignis des Jahres

Fußballspiel

(Vorrunde)

um die Meisterschaft des Baltischen Verbandes

Verein für Bewegungsspiele E.V. Königsberg

Meister des Kreises Ostpreußen

gegen

Turn- u. Fechtverein Preußen 1890 E.V. Danzig

Meister des Kreises Danzig.

Eintritts Sitzplatz 5.— M., Stehpl. 3.— M., im Vorverkauf bei Carl Robe, Langgasse, Gebr. Kunz, Elisabethwall 8, in Langfuhr bei Carl Peter, Hauptstraße 36; Sitzplatz 4.— M., Stehplatz 2.—, Schüler 1.— M.

Arbeiter-Bildungsausschuß

Vorträge Dr. Zint

„Grundzüge der Volkswirtschaftslehre“

Sonntags, den 19. u. 26. Febr., 5., 12., 14. (Montag) u. 19. März, abends 7 1/2 Uhr in der Aula, Heilige Geistsgasse 111.

Karten für 6 Abende 5.— Mk. Verkaufsstellen: Volkswacht, Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32, Zigarrenhandl. Götke-Nacht, Lange Brücke 18, Parteibüro, 4. Damm 70 und Abendkasse. (3641)

Kosmos-Bücher

Bölsche, Die Abstammung des Menschen	12.—
Der Stammbaum der Tiere	5.20
Im Steinkohlenwald	5.20
Der Mensch der Tertiärzeit	5.20
Der Mensch der Pfahlbauzeit	5.20
Festländer und Meere	5.20
Tierwanderungen in der Urwelt	5.20
Der Mensch der Zukunft	5.20
Stammbaum der Insekten	5.20
Elzeit und Klimawechsel	5.20
Der Sieg des Lebens	5.20

Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Soeben erschienen

ist der

Vorwärts-Almanach 1921

Preis 4 Mark.

Buchhandlung Volkswacht,

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Lungenleiden

Tuberkulose heilbar?

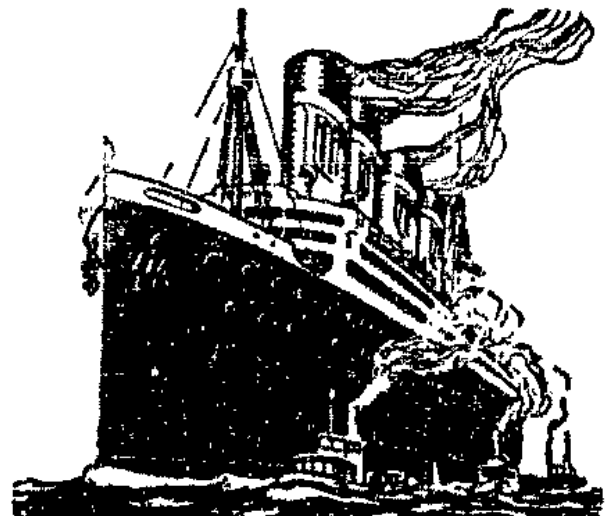
Verl. Sie kostenl. San.-Rat Dr. Weine's ausführl. Druckschrift hierüber Dr. Gebhard & Cie., Berlin W 35, Potsdamer Straße 104a. (3435)

UNITED STATES MAIL

S. S. Co. NEW YORK

GENERAL-VERTRETUNG:

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Vorzügliche Reisegelegenheit!

DANZIG

BREMEN

NEW YORK

Nächste Abfahrten ab Danzig

D. „New Rochelle“	ca. 28. Februar 1921
D. „Susquehanna“	ca. 12. März 1921
D. „Antigona“	ca. 1. April 1921
D. „Susquehanna“	ca. 26. April 1921

Nähere Auskunft über Passagierangelegenheiten: Norddeutscher Lloyd, Niederlassung Danzig, G. m. b. H., in der Verkehrszentrale, Stadtgraben 5, Telefon 549. Baltropa, Neugarten 20/21, Telefon 1736.

